Sonntag, 9. April 1922. **Einzelnummer 15 Mark.** 61. Jahrgang. **Nr. 81.**

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis M.
in der Geschäftsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsboten 300.—
am Postamt . . . . . 275.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110 3249.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis:
f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 50.— M.
Reklameteil 150.— M.
Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.
Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 20 283 in Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ein bedeutungsvoller Rücktritt.

Herr Kiernik, der Präsident des Hauptlandamtes, ist von diesem Amt zurückgetreten, nachdem der Sejm in der Sitzung über die in Nr. 78 unseres Blattes berichtet wurde, sich mit seiner Amtsführung beschäftigt hat. Er hat nicht erst das Ergebnis der Abstimmung in jener Sitzung abgewartet, sondern hat mündlich dem Präsidenten des Ministerrates, der in der Sitzung anwesend war, mitgeteilt, daß er sein Amt niederlege. Er hat diesen Beschluß damit begründet, daß die Regierung ihn gegenüber den gegen ihn gerichteten Angriffen nicht in Schutz genommen hat.

Daß die von Herrn Kiernik betriebene Enteignungspolitik nicht dem Sinn und dem Zweck des Agrarreformgesetzes entsprach, sondern ganz und gar parteipolitischen Gesichtspunkten entsprang und lediglich darauf ausging, die Interessen einer Klique wahrzunehmen, war schon lange öffentliches Geheimnis. Zu Fall brachte ihn die Angelegenheit des Gutes Dojlida. Vorgeworfen wurde Herr Kiernik und den mit ihm eng liierten Führern der Volkspartei die Beteiligung an der „Polnisch-amerikanischen Volksbank", spekulative Höherschraubung der Preise durch diese Bank und eine Reihe von Handlungen, die einen strafbaren Mißbrauch seiner Amtsgewalt darstellen. Die genannte Bank kaufte mit Unterstützung des Herrn Kiernik und seiner Leute den Morgen für 6000 M. und suchte ihn für 120 000 M zu verkaufen. Das ist nur ein Beispiel für die „Agrarreformpolitik" des Mannes, der dazu berufen war, eine Ansiedlungspolitik durch Ankauf und Aufteilung des Großgrundbesitzes ins Werk zu setzen.

Es ist lehrreich, zu hören, wie polnische Blätter über diese Dinge schreiben. Der „Kurjer Pozn." sagt in seiner Nr. 80:

„Das Hauptgewicht der Angelegenheit beruht darauf, daß der Großgrundbesitz Dojlida im Kreise Białostok, der einer Besitzerin gehörte, die deutsche Untertanin war, und der auf Grund dessen in die Zwangsverwaltung des Staates übergehen sollte, für einen lächerlichen Preis an die polnisch-amerikanische Volksbank verkauft wurde. Diese Ungerechtigkeit zum Schaden des polnischen Staates wurde zur Zeit der Witos-Regierungen und mit dem Einverständnis des Hauptlandamtes durchgeführt, wo als Witos' rechte Hand Herr Kiernik saß. Jene Bank aber war nichts anderes als eine ad hoc gegründete Aktiengesellschaft, in der hervorragende Volksparteiler, wie Bryl, Rączkowski, Wyrzykowski und endlich Herr Kiernik selbst ihre Hauptanteile hatten. Dojlida wurde angeblich zum Zweck einer „rationellen Parzellierung" gekauft. In Wirklichkeit dagegen zum Zwecke einer geradezu spottwohlfeilen Spekulation, bei der die Volksparteilergenossen sich stark auf Kosten des Staates bereicherten; mit anderen Worten: hier trat ein neuer Fall geradezu gemeinsten Raubes am öffentlichen Volksvermögen durch die unersättliche Klique der Witos-Schmarotzer ein. Am Pranger stand am Dienstag vor allem der Präsident des Hauptlandamtes, Herr Kiernik, der patentierte Wächter und Ausführer der Agrarreform. Seine beschränkte und nicht taktvolle Art der Verteidigung machte Herrn Kiernik in den Augen des Sejms vollkommen unmöglich. Der Antrag des Abg. Stanisżkis, der besagte, daß der Sejm die Erklärungen des Herrn Kiernik nicht zur Kenntnis nimmt, wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Das war der Todesstoß für die Karriere dieses von Witos protegierten Mannes und zugleich ein Ausruf der Entrüstung gegen die gesamte Witospartei. Herr Kiernik fiel in dem Augenblick, da er auch hier, im ehemals preußischen Teilgebiet, mit der Einführung seiner Ordnung begonnen hatte. Schon wartete eine Reihe seiner Freunde darauf, die Herrschaft im hiesigen Landamt anzutreten. Wir haben die Hoffnung, daß zugleich mit seinem Fall auch sein stumpfes, vernichtendes System der Durchführung der Agrarreform fällt."

Auch der „Dziennik Pozn." beschäftigt sich eingehend mit Herrn Kiernik und schreibt:

„Dr. Kiernik war nicht nur eine seine Macht ausnutzendes Mitglied seiner Partei und nicht nur ein rücksichtsloser Vollstrecker des Agrargesetzes, von dem er mit Hilfe der Allmacht, die ihm die Enteignungshypnose gab, oft einen Gebrauch machte, der dem Sinn dieses Gesetzes nicht entsprach. Dr. Kiernik war vor allem ein Kind des Enteignungsgrundsatzes selbst, einer der Totengräber des Eigentumsrechtes, zu dessen Beerdigung die Annahme des Gesetzes vom 15. Juli 1920 den ersten Spatenstich bildete. Das wahre Wohl des Staates wurde damals weit zurückgestellt, und über die zu ergreifenden Maßnahmen hatten Parteirücksichten zu entscheiden, die Rücksicht auf die Masse, die Hoffnung, den entfesselten Strom doch noch in das Bett der Vernunft leiten zu können. Wer weiß, ob diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen wäre, wenn nicht Parteien, die sich unbarmherzig bekämpfen, die ganze Agrarreform in ihre Hände gerissen hätten, wenn diese für Polen vielleicht allerwichtigste Frage nicht von der Höhe ihrer wahren Bedeutung herabgestürzt worden wäre und eine Fußbank geworden wäre für diejenigen, denen daran lag, ans Ruder zu kommen oder sich am Ruder zu erhalten."

Der Kernpunkt und der eigentliche Sinn dieser Sätze ist: nicht um Kiernik allein handelt es sich. Daß seine Verfehlungen möglich wurden, weist darauf hin, daß mit dem Agrarreformgesetz und seiner Anwendung irgend etwas nicht stimmt. Daß die Anwendung dieses Gesetzes nicht ganz im Sinne des Gesetzgebers vor sich geht und daß das Gesetz, wenn es nicht in der allervorsichtigsten Weise angewandt wird, ein höchst bedenkliches Instrument ist, das beweisen zwei Dinge, die das bisherige Verfahren klar erkennen läßt: 1. Es ist vorgekommen, daß enteignete Güter ungeteilt in eine andere Hand übergingen. Ist das der Zweck des Gesetzes? 2. Die Zahl der deutschen Besitzer, denen ihre Güter zwangsweise weggenommen wurden oder weggenommen werden sollen, ist unverhältnismäßig groß. Ist das der Zweck des Gesetzes?

Kiernik und die Volksparteiler.

Warschau 7. April. Die Gruppe der Piasten hat beschlossen, Herrn Kiernik ihren **Dank für seine eifrige Tätigkeit** als Präsident des Hauptlandamtes und dafür auszusprechen daß er die Tatsachen über die Dojlidaangelegenheit so sachlich behandelt habe. Am Schlusse erklärten die Volksparteiler, daß die Affäre mit Herrn Kiernik das Vorspiel zu einem Umschwung in der Agrarreform sei.

Warschau 7. April. Am Mittwoch mittag fand eine Vollsitzung der polnischen Volkspartei statt. Die Aussprache war sehr lebhaft. Am Schlusse der Sitzung betrat der Präsident des Hauptlandamtes Herr Kiernik den Sitzungssaal. Es wurde offiziell bekanntgegeben daß die polnische Volkspartei die gegen Dr. Kiernik erhobenen Vorwürfe widerlegt und zurückweist und das Ergebnis der letzten Sejmabstimmung Parteitendenzen zuschreibt.

Warschau, 7. April. Am Mittwoch fand eine Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt, in der unter anderm die Angelegenheit des Rigaer Protokolls geprüft wurde. Umlaufenden Gerüchten zufolge bereiten die Volksparteiler einen Angriff auf die Regierung vor um auf diese Weise Herrn Kiernik zu rächen und Revanche für Dojlida zu nehmen.

Um Kierniks Nachfolge.

Warschau. 7. April. Für den frei gewordenen Posten des Präsidenten des Hauptlandamtes werden als Kandidaten die Herren Raczyński und Jan Dąbski genannt. Im Falle eines Protestes der Volksparteiler gegen diese Kandidaten soll der Abgeordnete Poniatowski von der Wyzwoleniegruppe den Posten übernehmen.

*

Die Enteignungen im früheren preußischen Teilgebiet.

Der „Kur. Pozn." schreibt in seiner Nr. 81 unter der Ueberschrift „Zwangsenteignungen in unserem Teilgebiet":

Von der früheren Ansiedlungskommission hat das Bezirkslandamt im ganzen 123 Güter, d. h. 56 000 ha übernommen. Außerdem erhielt es von der Domänenverwaltung 22 Domänen zur Aufteilung. Trotzdem nimmt der Vorrat an Land schnell ab, so daß im Jahre 1923 der Rest der von der ehemaligen Ansiedlungskommission übernommenen Güter der Aufteilung verfallen wird. Angesichts dessen ist das Bezirkslandamt zu einem zwangsweisen Auskauf im Sinne des Ausführungsgesetzes der Agrarreform geschritten.

Am schlechtesten steht es mit dem Vorrat von Land in Pommerellen, wo das Bezirkslandamt kaum 15 Güter besitzt. Wenn nicht der Domänenausschuß 19 Domänen abgegeben hätte, könnten in Pommerellen keine weiteren Aufteilungen vorgenommen werden, und grade dort ist der Bedarf an Land am größten, besonders in der Kaschubei. Mit Rücksicht darauf hat das Bezirkslandamt einen zwangsweisen Auskauf vor allem in Pommerellen angeordnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diesem zwangsweisen Auskauf dort überwiegend Deutsche ausgesetzt sein werden, da sich der größere Landbesitz in Pommerellen fast ausschließlich in deutschen Händen befindet. So ist z. B. im Kreise Putzig kein einziges Gut in polnischen Händen; ähnlich ist es im Kreise Dirschau: in den Kreisen Graudenz, Kulm und Thorn kann man die polnischen Besitzer an den Fingern abzählen.

Wegen des Bedarfs an Land ist in der Sitzung vom 18. Januar d. Js. beschlossen worden, folgende Güter auszukaufen: Die im Kreise Wirsitz gelegene Güter von Bethmann-Hollwegs in der Größe von 5800 ha, die Güter der Frau Johanne, geb. Kennemann, die in verschiedenen Kreisen ca. 1000 ha Land besitzt, das Gut Siegesruh von ungefähr 1200 ha (Kreis Kulm), Eigentum des Herrn Sieg, das Gut Paparzyn des Herrn Reichen (650 ha im Kreise Graudenz Szarnas und Miedzyce (1000 ha), Besitz des Herrn Richard Pau', das Gut Kroków des Herrn R. v. der Wickerau, der im Kreise Putzig an die 10000 Morgen hat, das Gut Wiesiyce im Kreise Tuchel, Besitz des Herrn Wehr.

Von polnischen Gütern sollen folgende ausgekauft werden: Parzęczewo, Zielęcin und Kotusz im Kreise Samter, Besitz der Brüder Potworowski, Roszkowo im Kreise Wongrowitz, Besitz des Dr. Cz. Dziembowski, und Kamlarki, Kreis Kulm Eigentümer Herr E. Kurek.

In der wirtschaftlichen Sitzung des Bezirkslandamtes am 8. März d. Js. wurde beschlossen, vorbereitende Maßnahmen zwecks Auskaufs folgender Güter zu treffen: Gzyn, Kr. Kulm, Bes. Ortmann; Zegartowice, Bes. Brehmer; Swięte, Kr. Graudenz, Bes. Friese; Lachmirowice, Kr. Inowraclaw, Bes. Hirtsche; Kobylepole, Kr. Posen-Ost, Bes. Dalbermeyer; Nakel, Kr. Wirsitz, Bes. Fengler; Witkowo, Bes. J. Głowacki; Grotkowo, Kr. Witkowo, Bes. Grudzielski; Grochowiska, Kr. Żnin, Bes. Kaebelmann; Dąbrowa, Kr. Mogilno, Bes. Kört; Łącz, Kr. Bromberg, Bes. Różewiecki; Radojewo und Nowa Wieś, Kr. Posen-Ost, Bes. v. Treskow; Dąbrówka, Kr. Inowroclaw Bes. Sauer; Olszewko, Kr. Wirsitz Bes. Birschel; Szadkowice, Bes. Schwarz; Pniewy, Kr. Samter, Bes. Massenbach.

Am 29. März ist über die Enteignung folgender Güter die Entscheidung gefallen: Gąbarzewko, Kr. Witkowo, Bes. Glasenapp; Garc und Mokre Łąki, Kr. Karthaus, Bes. Nötzel; Glinka Pańska, Kr. Schroda, Bes. Schöndel.

Unter diesen Gütern befinden sich also auch einige polnische. Alle diese Enteignungen sind auf Grund des Gesetzes über Durchführung der Agrarreform vom 15. Juli 1920 (Punkt 6, Art. 1, Abs. 2) festgesetzt worden.

Polens Finanzen.

Warschau 8. April. Das Pressebureau des Finanzministeriums gibt folgendes bekannt: Die Emission von Banknoten und die Schuldverschreibungen des Staatsschatzes in der Polnischen Landesdarlehnskasse stellte sich in den letzten 6 Monaten wie folgt dar: Die Emission von Banknoten betrug im Oktober 1921: 21 852 281 111, im November 11 125 647 000, im Dezember 15 993 771 069 im Januar 1922: 6 176 664 982, im Februar 5 113 032 465, im März 3 455 958 73.

Von diesen Emissionen wurden für Produktionszwecke verwandt: 31. Oktober 1921 — 16 81 v. H., 30. November — 21 97 v. H., 31. Dezember — 25,69 v. H., 31. Januar 1922 — 24 43 v. H., 28. Februar — 26 84 v. H., 31. März — 27 53 v. H.

Die Schuldverschreibungen des Staatsschatzes in der Polnischen Landesdarlehnskasse in demselben Zeitraum verteilen sich folgendermaßen: Oktober 1921 — 20.5 Milliarden, November — 15,5 Milliarden, Dezember — 7 Milliarden, Januar 1922 — 6350 Millionen, Februar — 3250 Millionen, März — 1500 Millionen.

Der Gläubiger der Entente.

Berlin. 8. April. Nach der „Liberté" sind die Schulden der Verbandsmächte bei England folgendermaßen verteilt: Frankreich 557 Millionen Pfund Sterling; Italien 447; Serbien 22; Rumänien 21,4; Griechenland 20½, Portugal 18 5 Pfd. Sterl. die Schulden Belgiens, die von Deutschland übernommen worden sind betragen 103 Millionen. Rußland hat 500 Millionen Pfund Sterling Schulden mit deren Abzahlung es jedoch nach Gutachten der Sachverständigen nicht vor Ablauf von 10 Jahren wird beginnen können.

Die Hauptaufgabe der Genuakonferenz.

Die „Deutsche Allg. Ztg." schreibt in einer Betrachtung, der sie die überschrift „Der Aufmarsch für Genua" gibt:

„Das offizielle Programm ist wirtschaftlich, aber was auf der Konferenz sich abspielt, ist in seinem Kern und Wesen, ob man es Wort haben will oder nicht, eine Phase in einem gewaltigen politischen Kampf. Je nachdem die Konferenz ausgeht, haben vor allem England und Italien einen politischen Sieg oder eine politische Niederlage davongetragen, oder, anders ausgedrückt, ihre Bindung durch den französischen Imperialismus gelockert oder nicht. Das wird der tiefe politische Sinn dieser unpolitischen, wirtschaftlich-finanziellen Konferenz sein. Bleibt danach Deutschland auf der abwärts führenden Bahn wirtschaftlich-finanzieller Zerrüttung, dann setzt sich fort, was die Periode seit Versailles kennzeichnet: Europa wird von dem Militarismus und Imperialismus eines Staates zerfressen, England sieht sich einer sich verstärkenden Barriere zwischen seinem Zentrum und seinem orientalischen Reich gegenüber, Italien bleibt wirtschaftlich in seiner Rohstoff-Sklaverei dem Festlands-Monopolisten gegenüber, bleibt politisch am rechten Adriaufer blockiert, also in seiner Außenpolitik gebunden, in seiner Industriewirtschaft bedrückt und aufs schwerste gehemmt. Rußland kann dann zwar mit Konzessionen allerlei erreichen, aber ohne ein sich erholendes Deutschland nicht aus seiner furchtbaren Wirtschaftsnot herauskommen. Kurz, der derzeitige Zustand bleibt bestehen und rückt Katastrophen näher, die sich nicht absehen lassen.

Die Frage ist und bleibt, ob und wann das gestörte Gleichgewicht Europas wieder hergestellt wird. Es kann nur wieder hergestellt werden, wenn Deutschland die Möglichkeit gegeben wird, in wirklich produktiver, nicht seine Kräfte in einem hektischen Fieber aufzehrender Arbeit wieder Werkstätte und Markt Mitteleuropas in gesundem Wettbewerb zu werden, wenn sich die Abrüstung des übermilitarismus in West- und Osteuropa durchsetzt, damit der Krieg endlich aufhört, und die Vereinigten Staaten den Weg zur Beteiligung an der Liquidation des Weltkriegs finden. Die Entscheidung dieser Frage liegt bei England, bei dem Entschluß seiner Regierung, den Weg der Wiederherstellung des Gleichgewichts Europas jetzt zu betreten. Hat Lloyd George diesen Entschluß gefaßt, so wird er die Unterstützung aller Staaten und aller Menschen haben, die unter dem derzeitigen Zustand leiden. Dann wird die Konferenz eine „Atmosphäre" erhalten, die die Zerstörer Europas nicht mehr beseitigen können, und die Genua wenigstens zum Beginn des Wiederaufbaus Europas macht. Dies ist ebenso möglich, als daß England auf dem Wege des Kompromisses bleibt, der den Europa teilenden Gegensatz scheinbar noch einmal äußerlich überbrückt, in Wirklichkeit aber die Zerstörung Europas fortsetzt.

Ein vollkommener, restloser Sieg der intransigenten Gruppe scheint, vom Standpunkte Englands aus und angesichts seiner politisch-wirtschaftlich-finanziellen Folgen unerträglich und angesichts der Lage und öffentlichen Meinung Europas nicht recht wahrscheinlich. Könnte und würde eine Partei diese Konferenz „auffliegen" lassen, so wäre das ein Pyrrhussieg und die nächste müßte um so schneller zusammentreten.

Lloyd Georges Trümpfe.

Berlin. 8. April. Wie der Londoner Korrespondent des „New York Herald" meldet, begibt sich Lloyd George nach Genua mit zwei wichtigen Trümpfen in der Hand: 1. der Erklärung daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas ohne die Teilnahme Amerikas, das jetzt bereit sei, gewisse Bedingungen anzunehmen, unmöglich sei; 2. der Erklärung, daß auch ohne Teilnahme Englands Europa nicht aufgebaut werden könne, und England deshalb das Recht habe, eigene Bedingungen zu stellen.

Italiens Rolle in Genua.

Rom, 8. April. Hier fand eine gemeinsame Sitzung der parlamentarischen Ausschüsse für Finanz-, Wirtschafts- und Auslandsfragen statt, in der, wie die italienischen Blätter berichten, der Minister Schanzer Erklärungen über die Organisation der Genua-Konferenz abgab. Während der Konferenz werde Italien weiter die Politik des Friedens und der Zusammenarbeit der Völker fortführen, was es — Italien — für die Grundlage einer Wiederherstellung des politischen und wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa ansieht. Darauf berichtete Schanzer über die von Frankreich und England gemeinsam gefaßten Beschlüsse, welche die Einführung von Beschränkungen im Programm der Genua-Konferenz vorsehen. Angelegenheiten, welche auf eine Revision der Abrüstungs- und Wiedergutmachungsverträge abzielen, sollen in der Konferenz nicht berührt werden. Auf eine Anfrage, ob die Entschließung des Wiedergutmachungsausschusses nicht die Souveränität Deutschlands verletze, erklärte der Minister, daß Deutschland nur einen Rat in bezug auf eine Ordnung des Budgets erhalten habe. Dieser Rat trägt nicht den Charakter eines Ultimatums. Am Schlusse sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Presse und die Parteien sich sachlich über den Verlauf der Genua-Konferenz äußern werden.

Rußlands Wiederaufbau und die Genua-Konferenz.

Berlin, 8. April. Hiesige diplomatische Kreise, die während der Anwesenheit der Sowjetdelegation in Berlin mit ihr in enger Fühlung standen, teilen mit, daß diese Delegation einen bis ins einzelne ausgearbeiteten Plan des Wiederaufbaus Rußlands mit sich führt. Dieser Plan enthält alle Bedingungen, welche die Sowjets jenen Staaten stellen wollen, die sich mit der Absicht tragen, am Wiederaufbau teilzunehmen. Dieser Plan soll der Konferenz erst nach Prüfung der anderen Pläne vorgelegt werden. Dagegen gilt es als sicher, daß die Sowjets jede Aufforderung zur Anerkennung der Vorkriegsschulden ablehnen werden, wenn die Alliierten nicht grundsätzlich ihre eigene Verantwortlichkeit für die Rußland während des bewaffneten Einschreitens zugefügten Schäden anerkennen.

Rußlands finanzielle Forderungen.

Berlin, 8. April. (Tel.-U.) Laut „Daily Mail" wollen die russischen Vertreter in Genua fordern: eine Anleihe von 1 Million Pfund Sterling, Erlaubnis für Deutschland, mit Rußland frei zusammenzuarbeiten, und Gewährung wirtschaftlicher Kredite gegen Rohmaterialien.

Ein englisch-amerikanischer Wirtschaftsbund.

Berlin, 8. April. Nach einer Meldung des „New York Herald" beabsichtigt England, mit Amerika auf der Grundlage der Bestimmungen der Washingtoner Konferenz und von Wünschen, die auf dem Amerikanischen Kongreß zum Ausdruck gelangten, einen Wirtschaftsbund abzuschließen. Ein solches Bündnis wird nach Ansicht des genannten Blattes zur Folge haben, daß die Frage der Beschränkung

der Rüstungen zugleich mit der Angelegenheit der gegenseitigen Handelsbeziehungen erledigt wird und zur Gesundung der Valuta führen muß.

Die Zahl der Delegierten.

Genua, 8. April. (Telunion.) Die deutsche und englische Delegation weisen nach offizieller Berechnung die größte Mitgliederzahl auf, nämlich 130 Personen. Frankreich und Rußland werden mit je 100 Personen erscheinen. Die kleinste Delegation ist die Oesterreichs mit 4 Delegierten sowie die der Letten, Litauer und Luxemburger. Die Japaner werden mit 50 Personen vertreten sein. Die Griechen mit 25, Tschechen mit 33, Belgien mit 17, Süd-Slawien mit 25, Polen mit 50, Rumänien mit 25 und die Schweiz mit 8.

Die Vorbesprechungen.

Genua 8. April. (Telunion.) Die Vorberatungen der Kleinen Entente über ein gemeinsames politisches Programm finden heute am 8. April statt. Am 9. April folgen dann die Vorberatungen der 5 Staaten Frankreich, England, Italien, Belgien und Japan.

Die erste Sitzung.

Wien, 8. April. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Genua: In führenden Kreisen der italienischen Genua-Delegation verlautet, daß die erste Sitzung am Sonntag vorm stattfinden wird. Zu dieser Sitzung werden 5) Einladungen ergehen. Das Blatt schreibt weiter, daß in Kreisen der Teilnehmer an der Konferenz die Frage der Vollmachten erörtert wird, die z. B. bezüglich Rußlands ein wenig verwickelt ist, da die Mehrzahl der russischen Delegierten unter Decknamen auftritt und ihre echten Namen unbekannt sind.

Die unterbrochene Reise der russischen Delegation.

Berlin, 8. April. „Berliner Tageblatt" berichtet aus München, daß der Sonderzug, in dem die russische Delegation von Berlin nach Genua fuhr, in München mit bedeutender Verspätung — von mehreren Stunden — eintraf; Ursache dieser Verspätung war eine Entgleisung der Güterwagen in der Nähe der Ortschaft Probstelle. Infolge dieser Verspätung war es der russischen Delegation nicht möglich, den nächsten Zug zu erreichen, und es mußte deshalb ein Sonderzug abgesandt werden. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes", der die Delegation bis Genua begleitete, teilt aus Kufstein mit, daß die russische Delegation um 7 Uhr abends an der italienischen Grenze eingetroffen sei.

Skirmunt auf dem Wege nach Genua.

Brüssel, 7. April. Das belgische Königspaar empfing am Mittwoch den Minister Skirmunt und konferierte längere Zeit mit ihm. Nach der Audienz beim König fand ein Frühstück beim belgischen Außenminister zu Ehren Skirmunts statt.

Warschau, 7. April. Minister Skirmunt begab sich am Mittwoch von Brüssel nach Genua, um dort an den Vorbesprechungen der Delegierten der kleinen Entente am 8. d. Mts. teilzunehmen.

Die Antwort an die Reparationskommission

Berlin, 8. April. Die deutsche Antwortnote an die Reparationskommission stimmt natürlich mit den Gedanken und Richtlinien überein, die der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede zum Ausdruck gebracht hat. Die Note erhebt vor allem Einspruch gegen die beabsichtigte Finanzkontrolle und weist dabei auf die Erklärung von Versailles hin, daß die Ententemächte keine Eingriffe in die inneren Hoheitsrechte des Deutschen Reiches vornehmen wollten. Sie erklärt weiter, wie das bereits der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister im Parlament getan haben, die verlangten neuen Steuern für unmöglich, betont aber, ebenfalls im Einklang mit den bisherigen Erklärungen, die Bereitschaft der deutschen Regierung zur weiteren Einschränkung der Ausgaben und zu zweckmäßiger Ausgestaltung des Steuersystems im Rahmen des Möglichen.

Noch kein Ultimatum der Reparations-Kommission.

Berlin, 8. April. Wie die Telunion von unterrichteter Seite zu der Meldung über das Ultimatum der Reparations-Kommission erfährt, hält man eine derartige befristige Forderung auf Antwort, nachdem die Reparations-Kommission zuerst in ihrer Note keine derartige Frist gesetzt hatte, für wenig wahrscheinlich. Jedenfalls ist eine entsprechende Note der Reparations-Kommission bisher in Berlin bei der Reichsregierung noch nicht eingegangen.

Die Reparationskommission wünscht Bergmann als deutschen Vertreter.

Paris, 8. April. (Tel.-U.) In der Studienkommission, die von der Reparationskommission eingesetzt wurde, um die Frage der sogen. Mobilisierung der deutschen Reparationsschuld zu studieren, d. h. Vorschläge für die Beschaffung einer Reparationsanleihe auszuarbeiten, wird bekanntlich auch ein deutscher Vertreter sitzen. Die Reparationskommission hat nun gewünscht, daß als deutsches Mitglied dieser Studienkommission der frühere Staatssekretär Bergmann bestimmt werde.

Die Ratifizierung der Sachlieferungsabkommen.

Berlin, 8. April. (Telunion.) Wie die „Deutsche Zeitung" hört, liegt bei der deutschen Regierung das Ersuchen der Entschädigungskommission vor, die beiden Sachlieferungsabkommen (das Bemelman-Abkommen und das Wiesbadener Abkommen) sofort zu ratifizieren und zwar noch vor der Konferenz von Genua. In führenden parlamentarischen Kreisen wird dieser Vorgang besonders beachtet, weil er deutlich erkennen läßt, daß die Entente Wert darauf legt, Deutschland durch die Sachlieferungsabkommen bereits vor der Konferenz von Genua zu binden und Deutschland somit die Möglichkeit zu nehmen, etwa durch Vorteile, die es auf der Konferenz in Genua erlangt, von den Verträgen zurückzutreten. Im übrigen ist inzwischen bekannt geworden, daß die Entente bei Verhandlungen über die Sachlieferung abkommen an die Regierung die Forderung gestellt hat, daß sie selbständig die Abkommen zu treffen habe, die dem Reichstage zur Begutachtung und Zustimmung nicht vorgelegt werden dürfen, da Einsprüche von keiner Seite anerkannt werden sollen.

Der Plan einer internationalen Anleihe für Deutschland.

Paris, 8. April. (Tel.-U.) Die Reparationskommission hat beschlossen, einen Ausschuß zu wählen, der sich mit dem Plan einer inländischen Anleihe für Deutschland beschäftigen soll. Vorsitzender wird der Belgier de la Croix, zweiter Vorsitzender der Italiener d'Amelio. Weitere Mitglieder sollen sein ein Deutscher (wahrscheinlich der frühere Staatssekretär Bergmann), ein Engländer, ein Franzose, ein Amerikaner und ein Neutraler. Die Kommission wird sich über die Anschauungen internationaler Finanzleute informieren, die in der Emission großer Anleihen Erfahrung haben.

Berlin, 8. April. Der Prager Korrespondent der „New York Herald" meldet, daß der tschechische Ministerpräsident, Dr. Benesch, als Generalanwalt der Kleinen Entente in Genua England und den Vereinigten Staaten die Erteilung einer großen Anleihe an Deutschland zur Deckung der Reparationsforderungen der Entente vorzuschlagen beabsichtigt.

Ein Bund der neutralen Staaten?

Bern, 8. April. Vorgestern fand eine Konferenz der neutralen Staaten statt, aber ohne die Presse, wozu in großem Maße Holland beigetragen hat. Es wurde beschlossen, eine ähnliche Bildung wie die Kleine Entente, die große Entente oder der Baltenstaatenbund zustande zu bringen.

Millerands Marokkoreise.

Casablanka, 8. April. Am Donnerstag früh um 7 Uhr 30 Minuten traf Präsident Millerand auf dem Kreuzer „Edgar Quinet" hier ein. Auf Deck wurde Millerand vom General Lyautey begrüßt; um 8 Uhr 45 Min. begaben sich Millerand und General Lyautey in die Stadt. Dort fand die Begrüßung Millerands durch den Sultan Mulej Jussuf statt, der von seinen Ministern und Personen seines Hofstaates umgeben war. Der Sultan betonte in seiner Ansprache die Freundschaft des marokkanischen Volkes mit Frankreich. In der Antwort gab Millerand dem Sultan die Versicherung, daß Frankreich immer die Interessen Marokkos verteidigen und sich hierbei von den gegenseitigen Gefühlen und der unerschütterlichen Freundschaft leiten lassen werde.

Sejm.

Sitzung vom 7. April.

Warschau, 8. April.

Nach dem Referat des Abg. Godek wurde die Novelle zum Gesetz über die Besoldung der Staatsbeamten und -Funktionäre vom 13. Juli 1920, welches gestattet, daß in gewissen Fällen bei der Bemessung der Teuerungszulagen Leute von mehr als 24 Jahren, die öffentliche Schulen besuchen, berücksichtigt werden, angenommen.

Über die Besoldung der Richter und Staatsanwälte referierte Abg. Marek. Es handelt sich um die Angleichung der Besoldung der Richter und Staatsanwälte an die anderer Beamtenkategorien. In der Resolution wird die Regierung aufgefordert, daß die Erhöhung irgend eines Teils der Besoldung der Staatsbeamten auch auf die Richter und Staatsanwälte Anwendung findet. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung zusammen mit der Resolution angenommen.

Nach dem Referat des Abg. Osiecki wurde das Gesetz über Erhöhung und Ausgleichung von Normen bei einigen Stempelgebühren angenommen.

Abg. Adam referierte dann über das Gesetz von der Polnischen Landesbank in Lemberg, die nach dem Fall Österreichs staatliche Einrichtung wurde. Gegenwärtig handelt es sich darum, der Bank als staatliche Einrichtung einen Rechtscharakter zu geben und ihr Tätigkeitsfeld auf ganz Polen zu erweitern. Das Gesetz wurde zugleich mit der Resolution des Abg. Wojdaliński angenommen. In der Resolution wird die Regierung aufgefordert, in der Richtung einer Übersiedlung des Hauptsitzes der Bank nach Warschau zu wirken.

Dann ging man an die Novelle des Gesetzes über die Liquidation der Servitute. Die Novelle wurde mit der von der Regierung vorgeschlagenen Verbesserung angenommen.

Nach dem Referat des Abg. Głąbiński nahm die Kammer das Gesetz über die Aufhebung des Ministeriums für das ehemals preußische Teilgebiet an und faßte eine Entschließung, welche die Regierung zur Verlegung des Departements des Ministeriums von Posen nach Warschau auffordert. Die Beratungen wurden nun bis 4 Uhr 30 Minuten unterbrochen.

Nach der Pause nahm der Sejm in zweiter Lesung die Novelle zum Gesetz über die evangelisch-augsburgische Kirche im ehemaligen Königreich Polen aus dem Jahre 1849 an. Die dritte Lesung wurde vertagt.

Angesichts des Sejmbeschlusses, der die Regierung zur Prüfung der mit Forstgesellschaften in Kleinpolen abgeschlossenen Verträge auffordert, und als Antwort auf die Interpellation des Abg. Witos und Genossen vom 24. März hat der Justizminister Sobolewski eine Erklärung abgegeben, aus der hervorgeht, daß die Gerichtsbehörden nach eingehenden Prüfungen Beweisgründe gefunden haben, welche die Einleitung eines Strafverfahrens in zwei Fällen erfordern.

Nach Eröffnung der Aussprache stellte Abg. Witos fest, daß die Polnische Volkspartei irgend welche Gesellschaften weder gegründet noch unterstützt hätte, und daß nur wenige Parteimitglieder zu den Gesellschaften gehörten.

Abg. Stanisłkis betont in seiner Antwort auf die Ausführungen des Abg. Witos, daß die Angelegenheit erst nach Aufklärung seitens des Vorsitzenden der höchsten Kontrollkammer aktuell werden würde, daß man dann mehr darüber sagen könne, und daß die Regierung eine Entscheidung darüber treffen werde.

Abg. Stapiński polemisiert gegen den Abg. Witos, führt dann neue Tatsachen über Forstgeschäfte an und macht den Justizminister und den Vorsitzenden der höchsten Kontrollkammer darauf aufmerksam.

Darauf begründete Abg. Dziubińska einen Dringlichkeitsantrag über Sanitäts- und Lebensmittelhilfe für die noch in Rußland zurückgebliebenen Rückwanderer. Der Antrag enthält gleichzeitig die Aufforderung an die Regierung, die Rückkehr der Rückwanderer in ihr Vaterland zu beschleunigen. Der Antrag wurde angenommen und dem Ausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung am Dienstag, dem 25. April.

Das Gesetz über die Aufhebung des Teilgebietsministeriums.

Das Gesetz über die Aufhebung des Ministeriums für das ehemals preußische Teilgebiet hat folgenden Wortlaut: Art. 1. Das Ministerium für das ehemals preußische Teilgebiet wird aufgehoben. Art. 2. Die §§ 4, 5, 6, 7, 12, 13, 14, 19 und 20 des Gesetzes vom 1. August 1919 über die vorläufige Organisation des ehemals preußischen Teilgebiets erhalten Rechtskraft. Art. 3. Die dem Teilgebietsminister zustehenden Rechte gehen auf die entsprechenden Ministerien über. Dem Ministerrat steht zu, die Machtbefugnisse der einzelnen Ministerien auf Grund der im ehemals preußischen Teilgebiet geltenden Gesetze zu ändern. Art. 4. Das genannte Gesetz wird durch den Präsidenten des Ministerrates im Einverständnis mit dem Finanzminister eingeführt. Art. 5. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Mißstimmung in Aegypten.

Brüssel, 8. April. Die mit Pomp und viel militärischem Gepränge begleitete Ausrufung Fuads I zum König von Ägypten und die Kabinettsbildung durch Sarwat Pascha hat, wie vorauszusehen war, im Nillande durchaus keine Begeisterung ausgelöst. Die große Mehrheit des ägyptischen Volkes war sich von Anfang an darüber klar, daß es sich bei der „Unabhängigkeitserklärung" nur um scheinbare englische Zugeständnisse handelt, die den Ägyptern schöne Rechte einräumen, aber keine wahren Freiheiten gewähren. Es haben in Kairo wie in der Provinz große Demonstrationen stattgefunden, bei denen besonders die Rückkehr des volkstümlichen Zaghlul Pascha aus der Verbannung gefordert wurde. Das Bedenkliche dabei ist der Umstand, daß die ägyptischen Truppen, die gegen die Menge verwendet werden sollten, für diese Partei nahmen. Ein Vorschlag, der bei der ersten Zusammenkunft der anglo-ägyptischen Union in London gemacht wurde, hat in Ägypten die größte Entrüstung hervorgerufen. Dort wurde nämlich angeregt, England solle am Suezkanal und an der ägyptischen Küste sich Gebiete abtreten lassen, um unter allen Umständen Stützpunkte im Nillande zu besitzen und jederzeit in das Innere zurückkehren zu können, falls die Umstände das erfordern sollten. Die Kundgebung solcher Absichten Englands in einer Zusammenkunft, bei der der britische Botschafter in Rom, Sir Rennell Rodd, der bekannte Archäologe Dr. D. G. Hogarth, Lord Meston, Sir Valentine Chirol und andere maßgebende Persönlichkeiten das Wort ergriffen, hat in Ägypten das stärkste Aufsehen erregt.

Obdachlos.

Humoristischer Roman eines Wohnungsuchenden.

Von Otfrid von Hanstein.

(11. Fortsetzung.)

Auch an diesem Tage war alles in fieberhafter Arbeit. Die drei Chefs arbeiteten an ihren drei Schreibtischen, Fräulein Rosa tippte für alle, Herr Schultz aber qualmte Zigaretten und sah aus dem Fenster.

Da öffnete sich die Tür und der Laufbursche rief:

„Herr Kayser, der dicke Herr William Schulze wünscht Sie zu sprechen."

Aber Herr Kayser verstand keinen Spaß, besonders wenn es sich, was nicht oft vorkam, um einen Kunden handelte.

„Wie darfst Du Dich unterstehen?"

„Aber, er hat doch gesagt, ich soll sagen, der dicke Herr William Schulze ist da."

„Na, wenn er es gesagt hat," sagte Herr Samuel Salm Söhne!

„Wenn er's gesagt hat," echote Gotthold Schuster, Textilwaren en gros.

„Also herein."

Man hörte den Laufburschen draußen rufen:

„Herr dicker William Schulze, Sie möchten rinkommen."

Er erschien in der Tür, warf einen schnellen Blick in die Runde und sagte: „Dick William Schulze."

Herr Jacob Kayser dienerte heran.

„Sehr erfreut, mein Name ist Kayser. Bitte, Herr Schulze, nehmen Sie Platz."

Herr Schulze ließ sich würdevoll und vorsichtig nieder, das erstere wegen der Uhrkette, das zweite wegen des Stuhles. Denn es war augenscheinlich, daß Herr Schulze, wenn er nicht direkt Preisboxer oder Meisterschaftsringer gewesen, zum mindesten als Baumfäller, Lastträger oder in einem ähnlichen Beruf, der der Ausbildung menschlicher Muskeln förderlich ist, den Grund zu seinem, nach den Brillanten, die er an sich trug, beträchtlichen Vermögen legte, und daß er weit über zwei Zentner wog.

„Sie kennen mich? Ich bin Dick William Schulze."

„Ich hatte bereits das Vergnügen."

„Freut mich, wenn's Ihnen ein Vergnügen ist. Gehören diese Gentlemen alle zu Ihrem Geschäft?"

„Meine Mitarbeiter."

Das war natürlich umschichtig. Kam zu Samuel Salm Söhne ein Kunde, dann waren sie alle dessen Personal.

„All right. Sie besorgen Wohnungen?"

„Das ist meine Spezialität."

„Ich brauche eine Zwanzigzimmerwohnung."

„Zwanzig —"

Der Schreck fuhr Herrn Kayser in die Glieder. Herr Schulz sah auf.

„Sie nicht können besorgen eine Zwanzigzimmerwohnung? Sie müssen verschuldigen. Ich sein Deutsch-American — Ich bin nicht immer ganz richtig —"

„Bitte bitte —"

„Aber ich bin busineß—man. Ich liebe nicht, mich zu halten auf, wenn ich nicht kann haben, was ich will. Ich brauche eine Wohnung von zwanzig Zimmern. Sie mir können besorgen?"

„Aber gewiß — jedoch —"

„Was ist jedoch?"

„Sie wollen die Wohnung als Büro?"

„No — No! Ich habe Büro ein ganzes Haus in der Motzstraße. Ich will haben eine große Wohnung, weil ich will geben große Gesellschaft und will sein eine erste Haus. Ich will haben die Wohnung in einer sehr feinen Straße. Es sein ganz gleich, was sie kostet —, es soll nur sein schnell und gut. Wo haben Sie eine Wohnung?"

„Zum Beispiel, Königinnen-Damm 207."

„Sehr gut, wann kann ich sehen die Wohnung."

„Das geht augenblicklich noch nicht. Ich muß erst mit dem Wirt sprechen — und Sie wissen, das Wohnungsamt —"

„Das wird sich finden —"

„Das ist nämlich ein seltsamer Fall —"

„Ist das Haus schön?"

„Wir können es, wenn Sie wollen, gleich ansehen."

„Sehr gut, mein Auto ist vor der Tür."

„Wenn Sie sich voraus bemühen wollen — komme gleich nach."

„All righ."

Herr Dick William Schulze schritt langsam und dielenknarrend hinaus, Herr Samuel Salm Söhne fragte leise:

„Woher weißt Du denn, daß da eine Zwanzigzimmer-Wohnung ist?"

„Habe keine Ahnung."

„Aber —"

„Ja, sollte ich dem Mann sagen, daß ich keine Wohnung habe, damit er wo anders hingeht? Aus dem ist doch was rauszuholen!"

„Aber Du hast doch überhaupt keine Wohnung!"

„Hast Du Butter oder Heringe?"

Auf diese Gewissensfrage wußte Herr Salm nichts zu antworten, aber Herr Schulz sagte vom Fenster:

„Butter kann man verschieben, ohne daß sie da ist, aber eine Wohnung —"

„Erst recht — adieu —"

„Du fährst wirklich in die Wohnung?"

„Nein — nicht in die Wohnung, aber warum soll ich mir mit dem guten Mann nicht das Haus von draußen ansehen?"

„Kennst Du es denn?"

„Nicht im geringsten, aber Königinnendamm 207 muß doch ein ganz hübsches Haus sein."

„Alter Schieber."

„Danke Kollege!"

(Fortsetzung folgt.)

Sowjetrußland.

Die Preissteigerung.

Riga 8. April. Da sich in der Moskauer Sowjetpresse bei den Angaben über den Umfang der Preissteigerung verschiedene Widersprüche ergeben haben, so teilt das Konjunkturinstitut beim Finanzkommissariat auf Grund offizieller Unterlagen mit, daß, wenn man die Preise für 1913 mit 1 annimmt, sich für den März dieses Jahres folgende Verhältniszahlen ergeben: Am 1. März 1 202 000, am 10. März 1 398 000 und am 18. März 1 652 000.

Für die Hungernden.

Berlin, 8. April. Nansen hielt kürzlich in Paris einen großen Vortrag für die Hungernden in Rußland, dessen Einnahmen sich auf 2100 Franken beliefen. Typisch für solche Veranstaltungen ist, daß für den guten Zweck selbst nur 1500 Franken blieben, der Rest ging für Reklame, Saalmiete, Honorare und — Steuern drauf.

Die Städte sterben aus.

Warschau, 8. April. „Krasnaja Gazeta" berichtet, daß in Cherson von der Bevölkerung, die vor dem Kriege 100 000 Einwohner betrug, gegenwärtig nur 60 000 Einwohner verblieben. Alles, was nur irgendeine Gelegenheit hat, verläßt die Stadt, auf deren Straßen Totenstille herrscht.

Lenins Krankheit.

Berlin, 8. April. Dr. Klemperer erklärte nach seiner Rückkehr einem Vertreter der „Vossischen Zeitung", daß die Freunde Lenins ihn beauftragt hätten, den kranken Lenin zu untersuchen. Er hätte bei dem Kranken eine Erschöpfung festgestellt, die durch Überarbeitung verursacht worden war. Ein ernstes organisches oder Nervenleiden konnte jedoch nicht festgestellt werden.

Reibungen in der Kommunistenpartei.

Danzig, 7. April. Die „Danziger Zeitung" meldet aus Moskau: Die Beziehungen zwischen dem linken Flügel und dem Zentrum der kommunistischen Partei haben sich in letzter Zeit außerordentlich verschärft. Die Linke erließ einen Aufruf, in dem sie gegen die Änderung der bisherigen Grundlagen der Parteipolitik sowie gegen das sich in Genua vorbereitende Kompromiß mit der Bourgeoisie protestiert. Dieselbe Zeitung meldet ferner aus Moskau: Die Führerin der kommunistischen Linken Frau Kollontaj ist interniert worden.

48 Trillionen Papierubel.

Moskau, 7. April. Auf dem Kongreß der kommunistischen Partei erklärte Sokolnikow, daß die Zahl des in Umlauf gesetzten russischen Geldes 48 Trillionen Rubel beträgt.

Russische Ankäufe in Frankreich.

Paris, 8. April. Die Sowjetvertretung kaufte in Frankreich für 1 200 000 Francs verschiedene Medikamente ein. Gegenwärtig werden Unterhandlungen über den Ankauf einer großen Anzahl Automobile geführt.

Kaiser Karls letzte Fahrt.

Funchal, 7. April. Hier fand die feierliche Bestattung des ehemaligen Kaisers Karl im Beisein der Familie statt. Das feierliche Requiem wurde vom Bischof zelebriert. Der Sarg des Verstorbenen war mit der österreichisch-ungarischen Standarte und zahlreichen Kränzen bedeckt. Ein Kranz trug den Namen der spanischen Königsfamilie. Eine große Menschenmenge geleitete das Trauergefolge. Die sterblichen Überreste Karls sollen nach Ungarn übergeführt werden.

Das Testament Karls von Habsburg.

Ofen-Pest, 8. April. Graf Andrassy erklärte, daß er im Besitz des kaiserlichen Testamentes sei, welches der Verstorbene vor seiner Reise in die Schweiz aufzeichnete; die Öffnung dieses Testamentes werde erfolgen, wenn sich Andrassy davon überzeugt haben wird, daß kein anderes, späteres Testaments vorhanden sei.

Kundgebung der Wiener Royalisten.

Wien, 8. April. Am Mittwoch früh fand im Stephansdom ein Requiem für den verstorbenen Kaiser statt. Nach dem Hochamt begab sich ein Teil der im Dome Anwesenden vor das Parlament, wo sie in Hochrufe zu Ehren der Habsburger und des Erzherzogs Otto ausbrachen. Während des Umzuges wurde die Kaiserhymne gesungen. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete 12 Personen. Eine Delegation der Demonstranten begab sich zum Präsidenten der Nationalversammlung und forderte von ihm das Hissen der Parlamentsflagge auf Halbmast; der Präsident lehnte diese Forderung ab.

Politische Tagesneuigkeiten.

Zurückkehrender Friede in Irland. Die Lage an der Ulstergrenze hat sich infolge des Abkommens zwischen den Nord- und Südvertretern gefestigt. Die Sinnfeiner haben gemäß dem Befehl der vorläufigen Regierung das Feuer eingestellt.

Vom Deutschtum in Salonik

Im Januar dieses Jahres hat in Salonik nach mehr als fünfjähriger Unterbrechung der erste deutsche evangelische Gottesdienst in dem Gemeindehause Odos Perikleos 4 stattgefunden. Die Predigt hielt der Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Athen, Herr Honig. Der Metropolit von Salonik wohnte dem Gottesdienste bei. Der Kirchensaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Konsul Fabricius wies in einigen Eingangsworten darauf hin, daß der griechischen Regierung Anerkennung gebühre, daß sie nicht, wie andere Ententeländer es getan hätten, die dem Gottesdienst geweihte Stätte beschlagnahmt habe. Aber sie habe doch nach dem großen Brande, der Salonik im August 1917 heimsuchte, um der Wohnungsnot zu steuern, die im Gemeindehaus befindlichen übrigen Räume requiriert und Zwangsmieter darin untergebracht. Dadurch habe sie die Wiederaufnahme des Gottesdienstes zunächst unmöglich gemacht. Erst nach zahlreichen Vorstellungen sei es gelungen, die Requisition aufzuheben und die Zwangsmieter entfernen zu lassen.

Das Gemeindehaus hat durch die Besetzung sehr gelitten und bedarf einer gründlichen Reparatur, die sofort in Angriff genommen werden soll. Indessen wird es nicht ganz leicht sein, die hierfür benötigten, auf 22 000 Drachmen veranschlagten Kosten aufzubringen.

Das deutsche Konsulat, das sich in den Vorräumen zur Kirche befand, wird nunmehr mit Genehmigung der Lokalregierung in den oberen Räumen des deutschen Klubs, Odos Navmachias Limnou Nr. 17, provisorisch untergebracht werden, bis das neue Gebäude, das der Vertreter der Deutschen Levante-Linie, Herr Heitmann, zur Aufnahme des Konsulats baut, fertiggestellt sein wird. Der Klub ist, wie die deutsche Schule, immer noch sequestriert. Die Versprechungen auf Rückgabe sind noch nicht verwirklicht worden. Immerhin ist mit der Societa Operaia Italiana, die den Klub zurzeit gemietet hat, eine Vereinbarung dahin erzielt worden, daß die deutsche Kolonie sich einmal wöchentlich dort vereinigen darf.

Die Zahl der Deutschen in Salonik ist nicht groß. Die Kolonie hat durch den Krieg stark gelitten. Doch begegnet sie in der Bevölkerung allgemeiner Achtung und Sympathie. Die Handelsbeziehungen zwischen Salonik und Deutschland sind sehr rege.

Deutschlands Außenhandel im Februar.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamts weist die deutsche Außenhandelsstatistik auch für den Monat Februar in Papiermark einen Ausfuhrüberschuß auf. Dies Ergebnis ist zunächst darauf zurückzuführen, daß Deutschland, als die Mark im Sommer 1921 zu sinken begann, große Käufe an Getreide und sonstigen Lebensmitteln und Rohstoffen getätigt hat, während es sich im letzten halben Jahre infolge des Valutasturzes bei den Auslandskäufen starke Beschränkungen auferlegen mußte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die geringeren Mengen, die importiert worden sind, bei verhältnismäßig hohen Markkursen bezahlt wurden und daher mit entsprechend niedrigeren Markbeträgen in der Statistik erscheinen.

Auf der Seite der Ausfuhr dagegen kommt die Steigerung der Papiermarkpreise viel schärfer zum Ausdruck, da die Exporte zu einem erheblichen Teil — infolge der Außenhandelskontrolle in wachsendem Maße — in Auslandsvaluta fakturiert und zu den stark gesunkenen Markkursen des Monats, in dem die Ausfuhr stattfindet, in Papiermark umgerechnet werden. Während der Einfuhr die Markkurse der Zahlungstermine zugrunde liegen, kommen in den Ausfuhrwerten also teilweise die Markkurse des Lieferungsmonats zum Ausdruck. Infolgedessen sind die Papiermarkbeträge der Einfuhr mit denen der Ausfuhr, an ihrem Goldwert gemessen, nicht vergleichbar. Die Handelsbilanz erscheint, in der schwankenden Papierwährung ausgedrückt, daher günstiger, als sie bei Zugrundelegung eines einheitlichen Wertmessers wäre.

Die vom Statistischen Reichsamt für Februar vorläufig ermittelten Zahlen sind die folgenden: Die Einfuhr hat im Spezialhandel 14,8 Millionen Doppelzentner im Werte von 12,0 Milliarden Mark, die Ausfuhr 17,5 Millionen Doppelzentner im Werte von 14,5 Milliarden Mark betragen. Gegenüber dem Vormonat ist somit die Einfuhrmenge um 8,3 Millionen Doppelzentner, der Einfuhrwert um 9,8 Milliarden Mark zurückgegangen. Die Ausfuhr weist bei einem Mengenrückgang um 2,8 Millionen Doppelzentner infolge der Preissteigerung der Waren eine geringe Wertzunahme um 12 Millionen Mark auf.

Infolge des weit stärkeren Rückgangs der Einfuhr, der hauptsächlich bei Weizen, Ölfrüchten und Sämereien, Baumwolle, Eisenerzen und unedlen Metallen, vor allem Rohkupfer, eingetreten ist, hat sich der Ausfuhrüberschuß auf 2,5 Milliarden Mark erhöht. Immerhin weist die Bilanz der 10 Monate Mai—Februar noch einen Einfuhrüberschuß von 7,8 Milliarden Mark auf.

Der Tabakanbau in Großpolen.

Unter der Regierung Friedrichs des Großen wurde durch Ansiedler aus Bayern und französische Emigranten in Großpolen der Tabakbau eingeführt. Der letzte größere Tabakanbau bestand noch bis in die 70er Jahre in der Gegend von Rogasen, Mietschisko und Wongrowitz. Dann hörte der Tabakbau völlig auf. Die Ursache ist wohl auf das geringe Interesse und das geringe Verständnis zurückzuführen sowie auf die verminderten Preise, infolge der Möglichkeit des Bezugs billiger Tabake aus dem Auslande. Durch das geringe Interesse wurden so minderwertige Tabake abgeliefert, daß die Produzenten die letzten Jahre ihr Produkt nur mit Verlust abstoßen konnten. Es fand sich eben kein Liebhaber für derartig minderwertige Tabake. Der einst blühende Tabakanbau fand damit zunächst sein Ende.

Vor etwa zehn Jahren machte die Landwirtschaftskammer Posen im Verein mit der Ansiedlungskommission erneut Tabakanbauversuche. Die Ansiedlungskommission stellte Düngemittel, hochwertiges Kali, gratis zur Verfügung, um den einstmaligen Tabakanbau neu zu beleben. Es wurde den Tabakanbauern für die Abnahme des Tabaks eine Garantie geleistet, aber bis auf geringe Ausnahmen blieb hier der Erfolg aus. Es fehlte an geeigneten Personen, die aus der Praxis den Landwirten Aufschluß und Belehrungen über den Tabakanbau geben konnten. Kalte Nächte beeinträchtigten die jungen Pflanzen in der Entwicklung, und es fehlte die Erfahrung in der Behandlung des Tabaks unter dem Dach, d. h. des Trocknens des Tabaks in der Scheune.

Die heute noch in geringem Maßstabe angebauten Tabake sind minderwertig, und da der notwendige Gärungsprozeß (Fermentation) nicht sachgemäß durchgeführt wird, so ist der Rauchgenuß bei Verwendung dieses Produktes gesundheitsschädlich. Nur durch sachgemäße Behandlung dürfte der hier gebaute Tabak für die Zigarrenfabrikation Verwendung finden.

Daß der Tabakanbau hier nicht den gewünschten Erfolg hatte, ist besonders bedauerlich, weil er auf humosem Sandboden dem Boden so wertvolle Nahrungsstoffe zuführt, daß nach mehrjährigem Tabakanbau auf diesem Boden der feinste Weizen angebaut werden kann.

Republik Polen.

† **Eine polnische Staatsbank.** Das von der Regierung eingebrachte Gesetz über die polnische Staatsbank sieht ein Stammkapital von 1 023 599 980 M. vor. Die Bank besitzt das Recht der Ausgabe von Pfandbriefen, Eisenbahn- und Kommunalobligationen. Der Reichsschatz ist für die Vervollständigung der Bankverpflichtungen, die sich aus der Emission von Pfandbriefen und Obligationen ergeben, und für die Rückerstattung der Ersparnisse verantwortlich. Der Bank wird das Recht zustehen, Kredite auf Waren zu erteilen, die sich im Besitze des Bewerbers um die Anleihe befinden. Sitz der polnischen Staatsbank wird Warschau sein.

Deutsches Reich.

** **Der neue Staatssekretär im Reichsernährungsministerium.** Sicherem Vernehmen nach wird Ministerialdirektor Heinrici an Stelle des zum Regierungspräsidenten von Mittelfranken ausersehenen Staatssekretärs Dr. Huber, Staatssekretär im Reichsernährungsministerium.

** **Besprechung mit den Sachverständigen für Genua.** Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Simson fand am Donnerstag im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit den von der Reichsregierung für die Konferenz von Genua berufenen Sachverständigen statt. Der Besprechung war am Vormittag eine Sitzung der drei Unterkommissionen vorangegangen, die sich mit volkswirtschaftlichen, finanziellen und verkehrspolitischen Fragen befaßte. Zu diesen Fragen wurden Berichte erstattet, worauf eine allgemeine Aussprache erfolgte.

** **Das Reichsschulgesetz.** Im Reichstagsausschuß für Bildungswesen wurde die Beratung über den entscheidenden § 1 des Reichsschulgesetzes fortgesetzt. Staatssekretär Schulz erklärte, es sei für ihn ohne Zweifel, daß der Gemeinschaftsschule nach der Verfassung eine bevorrechtigte Stellung gebühre. Wenn beschlossen würde, daß alle drei Schularten gleichberechtigt seien, sei eine neue Lage geschaffen, die Grundlage des Entwurfs verschoben, so daß die Reichsregierung zu der Angelegenheit erneut Stellung nehmen müsse. Der Begriff der Grundschule sei in Weimar noch nicht so geklärt gewesen, wie dies inzwischen durch das Reichsgrundschulgesetz geschehen sei. Jedenfalls beziehe sich Abs. 2 des Art. 146 nicht nur auf die Grundschule im Sinne des Grundschulgesetzes, sondern auf die gesamte Volksschule. Darauf erfolgte die Abstimmung über § 1. Angenommen wurden in gleichlautender Fassung die Anträge der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, welche dem § 1 folgenden Wortlaut geben: **„Die Volksschulen sind entweder Gemeinschaftsschulen (§ 2) oder Bekenntnisschulen (§ 3) oder bekenntnisfreie Schulen (§ 4). Den drei Schularten dieses Gesetzes ist gleichmäßig freie Entwicklungsmöglichkeit zu geben."**

** **Neue Besetzung des Moselgebietes.** Von verschiedenen Stellen aus dem Moselgebiet liegen Meldungen über französische Besetzungsmaßnahmen vor. Quartiermacher der französischen 11. und 13. Infanteriedivision aus Nancy und Epinal sind nördlich von Cochem und Trier angekommen und erzählen, daß an ihre Truppenteile der Befehl erhöhter Marschbereitschaft ergangen sei. Unter General Vitalon soll eine neue französische Truppe an der Mosel gebildet werden.

Neues vom Tage.

§ **Schließung der Universität Tokio.** Einem Telegramm aus Tokio zufolge beschloß der Senat der staatlichen Universität in Tokio, die Hochschule bis auf weiteres zu schließen, weil die Regierung sich weigerte, einige, aus politischen Gründen entlassene Professoren wieder einzustellen.

§ **Ueberschwemmung in Südserbien.** In Südserbien ist eine katastrophale Überschwemmung eingetreten. Die Stadt Mitrowitza und Umgebung und viele Gegenden im ehemaligen Sandschak Novibazar stehen unter Wasser. Nach bisherigen Schätzungen beträgt der angerichtete Schaden über 20 Millionen Dinar.

§ **Schneesturm in England.** England wird von außerordentlichen Schneestürmen heimgesucht. In Cardiff liegt der Schnee höher, als seit 50 Jahren erlebt wurde. Mehrere Eisenbahnlinien mußten wegen Schneeverwehungen ihren Betrieb einstellen.

§ **Der Autotod in Neuyork.** Wie der „Neuyork Herald" mitteilt, hat das wilde Dahinrasen der Kraftwagen in den Straßen von Neuyork im Februar nicht weniger als 55 Todesopfer gefordert, also täglich etwa zwei. Augenscheinlich halten die Neuyorker Kraftwagenführer die Gefahr der Übervölkerung für sehr ernst.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

E. E. in S. Zur brieflichen Beantwortung Ihrer Anfrage liegt kein Anlaß vor. Sie haben in diesem Falle das Recht, die Auszahlung des Geldes nach dem deutschen Valutastande zu fordern. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt.

A. B. G. W. Wegen der Bücherpreise raten wir Ihnen sich an eine Buchhandlung zu wenden.

H. G. in P. Die Möbel und das Handwerkzeug ja; zur Mitnahme der Nähmaschine müssen Sie die Genehmigung nachsuchen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. April 1922.

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

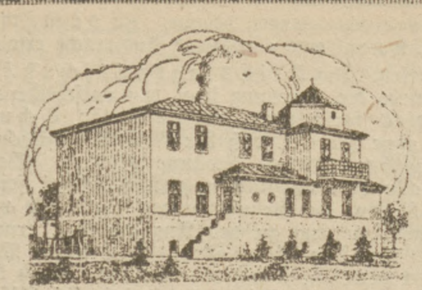
Roggen	11 600	Peluschken	16 000—17 000
Weizen	16 800—18 000	Speisekartoffeln	4 500—5 000
Braugerste	11 000—11 500	Fabrikkartoffeln	3 600—4 000
Hafer	10 700—11 200	Buchweizen	12 000—14 000
Roggenmehl	15 100—16 000	Leinsamen	18 000—20 000
Weizenmehl	23 500—24 500	Felderbsen	12 000—14 000
Roggenkleie	8400	Serradella	15 000—19 000
Weizenkleie	8400	Blaue Lupinen	8500—11 500
Wicken	15 000—16 000	Gelbe Lupinen	8500—11500

Tendenz: schwach.

Berliner Börsenbericht vom 7. April.

Diskonto-Komm.-Anleihe	490.—	Auszahlung Warschau	7.85
Danziger Priv.-Aktienbank	318.—	Polnische Noten	7.80
Ostbank	265.—	Auszahlung Holland	115 50
Hartmann Masch.-Aktien	1000.—	„ London	1345.—
Phönix	1326 50	„ Neuyork	306.50
Schuckert	740.—	„ Paris	2800.—
Hapag	446.—	„ Schweiz	5957.50
3½% Pos. Pfandbriefe	23.—		

= **Danziger Börse vom 8. April: Polnische Mark 7,75; Dollar 305,40.**



1920/1921 in Lehmdrahtbau-Ausführg. (Pat. aller Kulturst.) erbaut. Besichtig. jederz. Seit 12 Jahren glänzend bewährt.

Billigste Massivbauweise d. Gegenw. u. Zukunft, dem Mauerw. gleichw. 50—80 % bill. Als Stampfmat. kann ohne Zubereitg. Ton, Lehm, lehm. Sand u. Lette ben. werd. Trocken, kühl i. Sommer, warm i. Winter. Schafft Arbeitsgelegenh. u. bes. sogl. d. Wohnungsnot. Für Villen, Siedlg., landwirtsch. Gebäude jed. Größe außerordtl. geeign. Ersp. an Kohlen, Entlastung der Eisenbahn, Erh. des Volksvermögens. Näh. Auskunft sowie Zeichnung. pp. durch d. Lizenz-Inh. u. Kreisvertr.

Karl Meisel, Baumeister, Opalenica.

Telephon: 17 und 17a.

Suche Gut

1000 bis 10000 Morgen, sofort zu kaufen. Zahle Berlin oder Breslau. Gefällige Offerten erbeten

Fr. Przybył, Poznań, ul. Jasna 12, Tel. 3829.

Stellenangebote.

Ein

Kinderfräulein

zu einem 2-jährigen Mädelchen auf 3—4 Stunden täglich und nur deutsch sprechend von sofort gesucht.

A. Bożekowska

Mickiewicza 15. [6296

Gesucht zu sofort perfekte

Jungfer.

Sehr gutes Schneidern und Weißnähen Bedingung. Zeugnisse Gehaltsanspr. eins. an **Frau von Kries, Rittergut Slawkowo bei Ostaszewo, pow. Toruń.**

Ein tüchtiger

Fachmann

für **Gummifabrikation** gesucht. Offerten an [6162

E. Blonde, Lodz, Nawrot Nr. 49.

Suche z. 1. Juli Ersatz

1. für den auswandernden zweiten **Beamten**; Bedingung: unverheiratet, Kenntnis der polnisch. Sprache in Wort und möglichst auch in Schrift.
2. für den auswandernden **Brennereiverwalter.** Beding.: Erfahr. in elektrisch. Lichtanlage.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an

Frhr. von Leesen, Trzebiny (Treben), poczta Świeciechowo (Schwetzkau), pow. Leszno (Lissa).

Förster

nur mit guten Zeugnissen möglichst kinderlos, wird für ein Waldgut in der Nähe von Lodz zum baldigen Antritt **gesucht.** Zuschriften mit Gehaltsanspr. an **Siegmund Richters Erben, Lodz, Radwańska 18**

Zuverlässigen, evangelischen, unverheirateten [6211

Hofbeamten,

möglichst der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht z. 1. Mai und erbittet Offerten mit Gehaltsansprüchen **Caesar-Murkwitz, Dom. Morownica, pow. Śmigiel.**

Ältere, tüchtige

Wirtschafterin

oder perfekte, zuverlässige, selbständige **Köchin** wird für ein Landgut bei Lodz zum baldigen Antritt gesucht.

Zuschriften unter **C. U. 6163** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu sofort gesucht perfekte, evangelische [6281

Wirtin

erfahren in feiner Küche und Geflügelzucht. Keine Außenwirtschaft. Bewerb. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an

Rittergut Twierdzin, powiat Mogilno.

Nach Deutschland sucht:

verh. Stellmacher, Deputatfamilie m. Hofgänger, ledig **Diener, Knechte, Mädchen** für **Haus- u. Landwirtsch.**

Paul Schneider, Stellenverm. **Poznań,** św. Marcin 48.

Stellengesuche.

Led. Kaufmann, 40 er, der seit Jahren eine **Zigarren-, Tabak- und Papyrosen-Filiale** mit Erfolg leitete, sucht **gleichen** oder andern **Posten** im kaufm. Berufe in Poznań. Gefl. Anerbieten u. **C. H. 6261** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Brennerei-Verwalter.

Aelterer, erfahr., anerkannt tüchtig. Fachmann mit langjähr. Ia. Zeugnissen, **sucht ab 1. Juli d. Js. Stellung.** Bin evgl., verh., Kinder erwachsen u. gelernt. Kupferschmied. Bin mit Stärkefabr., elektr. Anlagen und im Maschinenwesen gut vertraut. Gefl. Offerten erbittet **Lohrmann, Wasowo,** powiat Nowy Tomyśl. [6284

Telegramm-Adresse für Zentrale und Filiale: „ZIEMIA", der Filiale in Warszawa: „PEBEZET".

Wir bieten an

zur Frühjahrsbestellung:

Kunstdünger:

Norge-Salpeter

für Getreide aus neuer Ernte.

(Lieferung spätestens bis zum 15. XI. 1922. Schnellste Bestellung hier erwünscht, weil bereits viel Anmeldungen vorliegen.)

Superphosphat 16%

gegen Barzahlung.

Saaten:

Original schwedischen Hafer „Svalöf", „Siegeshafer" und „Goldregen" — Origin. böhm. Gerste „Hanna" aus Proskovec, Klee, **Luzerne,** Runkelrüben, Mohrrüben, Seradella, Lupinen, Victoria-Erbsen, Peluschken, Wicken usw.

Saatkartoffeln: Ankauf und Verkauf.

Poznański Bank Ziemian

Akt.-Ges.

Handelsabteilung

Zentrale Poznań, ulica Podgórna 10. Telephon-Nr. 1393, 1394, 3693 u. 3697.

Bestellungen nehmen auch unsere Filialen an:

Warszawa Mazowiecka 1. Tel. 151-27, 507-70.
Grudziądz Kwidzyńska 25. Tel. 795.
Bydgoszcz Gdańska 165. Tel. 310.
Ostrów Kaliska 1. Tel. 180.
Leszno Rynek 13. Tel. 13.

Mein Büro habe ich

von der ulica Skarbowa 18

nach d. ul. św. Marcin (St. Martinstrasse) **32**

1 Treppe verlegt

Bürostunden von 8—1 und 3—6 Uhr.

Vermittele nach wie vor, insbesondere den Kauf und Verkauf von landwirtschaftlichen Grundstücken und habe stets schnell entschloss. Käufer zur Verfügung. **Ich suche Verkäufer für solche Wirtschaften i. jeder Grösse.**

St. Faleński, Poznań, św. Marcin 32 Telephon 30-87.

Bürsten u. Pinsel

Kleider-, Hut- und Haarbürsten
Kämme, Toiletteartikel, Lederwaren
Bohner-, Scheuer- und Teppichbürsten
Klopfer-, Waschbretter, Wäscheklammern

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen und in allerbester Ausführung.

En gros **Bürstenmacherei A. Nicklaus** En detail

Telephon 1649. Poznań, św. Marcin 45. **Telephon 1649.**

Zahn-Praxis Oskar Schmidtke,

Aleje Marcinkowskiego 16, Ecke św. Marcin. [2 70b

Junges Ehepaar

in Posen, Mittelstadt, vornehmes Haus, **sucht ein, evtl. zwei Schulmädchen** aus gutem Hause von außerhalb **in Pension** zu nehmen. Großes Zimmer, Klavier zur Verfügung und Möglichkeit zur Erlernung der polnischen Sprache.

Offerten erb. unter **E. V. 6303** an die Gesch. d. Bl.

Suchen Sie Käufer? 6231

Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir **Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Fabriken, Geschäfts- und Hausgrundstücke** sowie Geschäfte aller Art.

Meckelburg & Co.

Handelsfirma, Zentrale Poznań **W. 3 ul. Patr. Jackowkiego 35**

Posener Bachverein

Karfreitag, d. 14. 4., nachm. 4 Uhr 45 Min. in der Kreuzkirche:

Matthäus-Passion

Karten für 1000 u. 600 M. bei W. Górski u. in der Evang. Vereinsbuchhdl.

PAŁACOWY Teatr

plac Wolności Nr. 6.

Von Montag, d. 3. bis Sonntag, d. 9. April:

Das Meisterstück der Wiener Kunst!

Die Macht des Tyrannen!

(Die Tänzerin Morista)

Monumentales Drama in 6 Akten mit Glanz und ungeheurem Prunk das flotte Leben und die raffinierten Sitten am Hofe der römischen Cäsaren darstellend.

Kino Colosseum

św. Marcin 65.

Gipfel all Sensationen!

Vom 4.—10.4. einschl.

Der Sträfling von Cayenne.

Aufseh. erregend Kriminal- u. Abenteurer-Drama in 6 Akten unter Mitwirkung d. berühmten Künstlerin

Lya Mara.

Fensterglas

in allen Sorten, **Glaserkitt, Glaserdiamanten, Bilderleisten** liefert **L. Zippert, Gniezno.**

Heirat.

Früh. Gutsbes., evgl., Anf. 30 er, 40 Mill. Vermögen, wünscht junge gebild. Dame im Alter von 20—25 Jahren **zwecks baldiger Heirat** kennen zu lernen. Am liebsten Einheirat in ein Gut von 500—800 Morgen. Off. mit näheren Angaben und möglichst mit Bild u. **G. M. 6275** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeteten.

Osterwunsch!

Landwirtssohn, 35 Jahre, kath., wünscht auf diesem Wege junge Dame zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. (Einheirat in Land- oder Gastwirtschaft bevorzugt. Witwe nicht ausgeschl.) Vermögen vorhanden und erwünscht.

Off. mit Bild unter **6299** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für meine Freundin, geb., junge Dame, häusl. erzogen, musikalisch, Aussteuer und Vermögen, suche ich auf diesem nicht mehr ungewohnt. Wege mit einem gebild. Herrn in **Briefwechsel** zu treten **zwecks spät. Heirat.** Gefl. Offerten unter **„Ostern 6236"** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Witwer,

51 Jahre, kath., allein stehend, möchte sich wieder verh. Witwe o. Mädch. pass. Alters belieben Angebote mit näherer Angabe der Verhältnisse unter **H. 6312** an die Geschäftsstelle d. Bl. einzureichen. Annonym zw. cl.

Eine Demaskierung.

Das Ende der polnischen Toleranz verkündet — Herr Kierski im „Kurjer Pozn.“. Die Toleranz die bis jetzt als polnische Tugend galt, ist Herrn Kierski ein Zeichen der Schwäche und Passivität. Er macht seinen Volksgenossen zu weit gehende Nachgiebigkeit zum Vorwurf, die sich mit der Maske der Toleranz zudecke und schreibt:

„Um uns herum tobt der Kampf. Der Kampf um das Dasein der Staaten und der Völker. Wer in diesem Kampf der stärkere, der rücksichtslosere, der egoistischere sein wird, — der wird siegen. Die Politik kennt keine Sentimentalität. Hier entscheidet der Interessenkampf, die Kraft, die unerbittliche Gewalt der Tatsachen. Wer das nicht versteht, der kommt unter die Räder . . . Wir aber irren ständig in einer Sphäre der Ideale herum. Wir träumen von einem größeren Glück der Völker, das gestützt ist auf der Grundlage der Gerechtigkeit. Um Gottes willen nur niemanden schädigen, niemandem die Zähne zeigen! Als Beispiel führe ich einen Vorgang der nächsten Vergangenheit an. Im Jahre 1918 wurden polnische Gefangene in übelster Weise von ukrainischen Banden mißhandelt: man brannte ihnen die Augen aus, zerbrach ihnen die Knochen, zog ihnen lebendig die Haut vom Leibe. Wir dagegen ließen ein paar tausend gefangene ukrainische Räuber in Freiheit, und erreichten dadurch, daß diese sofort unseren Truppen in den Rücken fielen und sie zum Rückzug am Zbrucz zwangen. Lettland schenkten wir Dünaburg und die polnischen Provinzen Livlands, die mit dem Blute des polnischen Soldaten erkämpft waren. Wir waren edel und großzügig. Wir hatten das Recht, Dankbarkeit zu erwarten. Als Gegenleistung wurde uns Bedrückung und Verfolgung unserer Stammesgenossen in gerade diesem Livland zuteil. Und die Deutschen? Sie verhöhnen unsere Stammesgenossen, welche infolge englischer Ränke auf der anderen Seite der Grenze blieben — sie schlagen sie selbst für den Gebrauch der polnischen Sprache. Bei uns dagegen — hat hier schon jemand gehört, daß ein Deutscher wegen seiner Muttersprache irgendwelches Leid oder auch nur Schwierigkeiten erfuhr? Unsere Freundlichkeit treiben wir soweit, daß wir uns dem Feinde gegenüber in seiner eigenen Muttersprache verständigen. Der Deutsche kann diese polnische „Toleranz“ nicht verstehen: er wundert sich in tiefster Seele und spricht verächtlich von „dummen Polacken“. Und die Juden? Sie verbreiten in der Welt Gerüchte über polnische Pogrome, klagen über angebliche Bedrückung, die sie in Polen erfahren — und ziehen zugleich gleich hungrigen Krähen aus der ganzen Welt zu uns, weil sie wissen, daß es ihnen nirgends besser gehen wird. Trotz des Unrechts, welches uns getroffen hat und welches uns noch ständig von unseren Feinden zuteil wird, wimmelt es bei uns von Verteidigern der Juden. Man muß sie erst alle dahin belehren, daß sie Polen sind und daß sie daher vor allem die polnischen Interessen verteidigen sollten. Personen, die bei uns das Steuer des Staates lenken, scheinen zu vergessen, daß sie — um ein Beispiel anzuführen — alle zweifelhaften Fragen durchaus zum Vorteile Polens deuten sollten. Im Gegenteil, im Namen dieser abstrakten Gerechtigkeit, die man eine Hammelgerechtigkeit nennen könnte, gehen sie so vor, als wenn sie nicht darüber wachten, ob Polen den Verlust tragen wird, sondern als ob sie zitterten bei dem Gedanken, daß fremde Rechte Einbuße erleiden könnten. Personen, die sich die nationalen Angelegenheiten ernst zu Herzen nehmen, erfreuen sich bei uns keiner Popularität. Solchen Leuten vertraut man bei uns keinen bedeutenderen Posten an. Solche Leute fürchtet man wie das Feuer. Während man bei andern Nationen Männer mit starkem Charakter ans Ruder beruft, entschiedene, standhafte Persönlichkeiten, wählt man bei uns sorgfältig weiche, demütige, ängstliche — und möglichst nachgiebige Leute. Oftmals hört man die Ansicht aussprechen, daß, wenn jemand unsere Rechte vergewaltigt, wenn er gegen uns brutal vorgeht, daraus bei weitem nicht hervorgehe, daß wir ihm mit gleicher Münze heimzahlen sollen. In privaten Verhältnissen — ja; in internationalen Beziehungen wäre dieser Grundsatz nicht am Platze, und oftmals vom Übel. In dem Kampf der Völker um die Existenz müssen die Chancen gleich sein. Wer diese Chancen nicht besitzt oder sie nicht ausnutzt, muß untergehen. Während des letzten Krieges griffen die Deutschen mit Vergewaltigung aller Rechte zum gemeinsten Kampfmittel — zu giftigen Gasen. Was wäre geschehen, wenn die Verbandsmächte, nur von erhabenen humanitären Grundsätzen geleitet, dasselbe Mittel der Verteidigung und des Kampfes außer acht gelassen hätten? Traurig ist dieses — aber in den internationalen Verhältnissen herrscht der ewige Grundsatz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Im internationalen Recht nennt man diesen Grundsatz „das Recht der Retorsion“ — der Wiedervergeltung. Von der Berechtigung der Anwendung dieses Rechts sind am meisten die auf niedriger moralischer Kulturstufe stehenden Völker überzeugt, welche nur die brutale Gewalt schätzen und achten. Solchen Völkern gegenüber müßten wir daher so oft wie möglich dieses Recht der Wiedervergeltung, als notwendige Verteidigung vor der Gesetzwidrigkeit ihrerseits üben. Vor allem aber sollten wir daran denken, daß wir mit polnischer Milde nicht weit kommen werden. Wir müßten in uns den starken Menschen schaffen. Einen Charaktermenschen, einen Menschen mit Grundsätzen und edlem Mut. Einen Menschen, der das Interesse des Landes und der Nation über alles stellt und der es versteht, bei der Verteidigung dieser Güter die Zähne zu zeigen.“

So spricht Herr Kierski, der Generalprokurator. Er demaskiert sich und seine Gesinnungsgenossen. Er nimmt — um seine eigenen Worte zu gebrauchen — die Maske der Toleranz vom Gesicht, er verzichtet auf die „abstrakte Gerechtigkeit“, die bei dem Gedanken zittert, daß fremde Rechte Einbuße erleiden könnten, die Gerechtigkeit, die er eine Hammelgerechtigkeit nennt, er verzichtet auf die „edlen humanitären Grundsätze“ und verkündet offen und deutlich: Auge um Auge, Zahn um Zahn, vor allem den Völkern gegenüber — „die auf niedriger moralischer Kulturstufe stehen“, womit er, die Welt durch seine besondere Brille ansehend, uns Deutsche meint.

So spricht Herr Kierski, der Generalprokurator. Sollte er nicht reif sein, wegen „wrogie polskości usposobienie“ vor Gericht gestellt zu werden?

Eine höchstrichterliche Entscheidung zum Friedensvertrag.

Erst jetzt wird ein interessantes Urteil bekannt, das die dritte Kammer des Obersten Gerichts in Warschau am 10. Mai 1921 in einer Klagesache des Staates gegen den Erzherzog Rainer Karl und eine Aktiengesellschaft am 10. Mai 1921 gefällt hat. Der Erzherzog Rainer Karl hatte eine in Galizien gelegene Begüterung an die mitverklagte Aktiengesellschaft verkauft. Der Staat nahm die Begüterung seinerseits in Anspruch und erhob zu dem Zweck Klage auf Feststellung der Nichtigkeit des Kaufvertrages. Das Oberste Gericht hat das Klagebegehren des Staates verworfen. Aus der Begründung sei Nachstehendes hervorgehoben:

„Die Einführung der staatlichen Verwaltung über die Güter steht der Veräußerung dieser Güter nicht im Wege und entzieht die Güter nicht dem Verkehr. Vor allem kann man aus den vorgelegten Anordnungen nicht sicher entnehmen, ob die staatliche Verwaltung eingeführt wurde zum Zweck der Sicherung der Staatsinteressen, oder aber zum Schutz des damals nicht anwesenden Erstbeklagten vor der ihm aus Anlaß seiner Abwesenheit drohenden materiellen Schädigung. Nimmt man aber auch an, daß die staatliche Verwaltung das Staatsinteresse sichern sollte, dann beraubt diese Sicherung den Eigentümer noch nicht des Verfügungsrechts über sein Eigentum, sondern macht lediglich diese Verfügung dem Berechtigten gegenüber unwirksam. Auch der Vertrag von Saint Germain spricht durchaus nicht für die Klage; vor allem ist dieser Vertrag bisher vom Sejm noch nicht ratifiziert, hat also vorläufig keine Geltung; aber ganz abgesehen von der Frage der Ratifikation kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Güter mit Zubehör nicht kraft der Bestimmungen des Art. 208 des erwähnten Vertrages in das Eigentum des polnischen Staates übergehen sollten, im Sinne dieses Artikels gehen auf den polnischen Staat über die Privatgüter der Herrscherfamilie, also die Güter dieser Familie als solcher, die Fideikommißgüter. Es ist aber streng zu unterscheiden zwischen Familiengütern und Gütern der einzelnen Mitglieder der Familie, denn die ersteren sind gebundenes Vermögen (§ 618 des Bürgerlichen Gesetzbuches), die letzteren dagegen freies Vermögen. Daß das Privatvermögen der einzelnen Mitglieder der betreffenden Herrscherfamilie nicht im Sinne des Art. 208 des Vertrages in das Eigentum der Nachfolgestaaten übergehen sollte, ergibt sich noch aus folgenden Umständen: Der Vertrag von Saint Germain ist geschlossen zwischen den alliierten und assoziierten Mächten einerseits und Österreich andererseits, und da es im Interesse Österreichs lag, für sich möglichst günstige Bedingungen mit Rücksicht auf die kärglichen Hilfsmittel dieses Staates herauszuschlagen, was Art. 178 bestätigt, muß der polnische Staat gemäß Art. 208 des Vertrages für die Staats-, Kron- und Privatgüter der früheren österreichisch-ungarischen Herrscherfamilie, die Polen zufallen sollen, den durch die Entschädigungskommission festzustellenden Wert an Österreich bezahlen. Österreich selbst erhebt auf die Privatgüter der einzelnen Mitglieder der früheren Herrscherfamilie keine Ansprüche, denn das Gesetz vom 3. April 1919 (Nr. 209, Staatsgesetzblatt für den Staat Deutschösterreich) hat in Staatseigentum überführt nur das Hof- und Fideikommißvermögen. Dagegen hat es den einzelnen Mitgliedern des regierenden Hauses ihr Privatvermögen belassen. Es würde mithin nicht darum gehen, die Rechte Österreichs auf Bezahlung für die Güter zu verletzen, da Österreich selbst auf die Privatgüter der einzelnen Mitglieder des ehem. Herrscherhauses Ansprüche nicht erhebt, aber ohne Bezahlung würde der polnische Staat die genannten Güter nicht zu Eigentum übernehmen können. Hieraus geht hervor, daß die Güter, welche privates Eigentum des Erstbeklagten waren, und nicht habsburgisches Familienvermögen, unter Art. 208 des Vertrages von Saint Germain nicht fallen, und der polnische Staat an ihnen überhaupt kein Anrecht hat und daß der Erstbeklagte als ihr grundbuchlicher Eigentümer das Eigentum an diesen Gütern auf die zweitbeklagte Bank übertragen konnte. Die Vorschrift des § 880 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist mithin vom Berufungsgericht irrig angezogen worden. Art. 208 des Vertrages von Saint Germain muß strikt ausgelegt werden; da nun in Art. 208 vorgesehen ist, daß das Privatvermögen der früheren Herrscherfamilie in das Eigentum der Nachfolgestaaten übergeht, also auch in das Eigentum des polnischen Staates, kann man diese Bestimmung nicht in der Weise interpretieren, daß auch das Privatvermögen der einzelnen Mitglieder des früheren Herrscherhauses den Nachfolgestaaten zufallen sollte, denn, wie oben ausgeführt, besteht ein wichtiger Unterschied zwischen dem Familienvermögen und dem Privatvermögen der einzelnen Mitglieder der Familie. Wenn es der Wille der am Vertrag von Saint Germain beteiligten Staaten gewesen wäre, auch das Privatvermögen der einzelnen Mitglieder des Herrscherhauses in das Eigentum der Nachfolgestaaten überzuführen, dann hätte das im Vertrage seinen Ausdruck gefunden, ähnlich wie es in Art. 256 des Versailler Vertrages geschehen ist. Und doch überweist auch der Versailler Vertrag in Art. 256 den Nachfolgestaaten nur sämtliches Eigentum der Krone, des Reichs und der deutschen Staaten, sowie die Privatgüter des deutschen Kaisers und der anderen königlichen, d. h. herrschenden Personen (im authentischen französischen Text „et des autres personnes royales“, im Dziennik Ustaw Nr. 35/20 fälschlich mit „anderen Personen königlicher Herkunft“ übersetzt), nicht aber die Privateigentum der einzelnen Mitglieder der königlichen Familien bildenden Güter. Hierbei drängt sich dem Obersten Gericht noch eine Bemerkung auf, an der es nicht vorübergehen kann: Wenn Österreich, das mit Fug und Recht Grund haben könnte, gegen das Herrscherhaus feindselige Gefühle zu hegen wegen Entfesselung des Weltkrieges, der auf Österreich unermeßliches Unglück gehäuft hat, wenn dieses Österreich trotzdem nicht die Hand ausstreckt nach dem Privatvermögen der einzelnen Mitglieder des regierenden Hauses und dieses Privatvermögen im Einklang mit den in zivilisierten Staaten angenommenen Grundsätzen unverletzlich läßt, um so mehr hat der polnische Staat, der gerade dem Weltkrieg seine Auferstehung verdankt, überhaupt nicht den geringsten Anlaß, den Erstbeklagten seines Privateigentums zu berauben, denn das würde in schneidendem Widerspruch stehen zu den Art. 95 und 99 der Verfassung, in denen die polnische Republik in ihrem Gebiet allen Bewohnern Schutz ihres Eigentums zugesagt und jegliches Eigentum als eine der wichtigsten Grundlagen des gesellschaftlichen Aufbaus und der Rechtsordnung anerkannt hat.“

Soviel aus den Urteilsgründen. Es genügt, um zu zeigen, daß das Oberste Gericht willens ist, unabhängig von allen politischen Suggestionen den in einem modernen Rechtsstaat üblichen Rechtsanschauungen auch gegen fiskalische Ansprüche und Auslegungskünste zum Siege zu verhelfen. Schade, daß das Urteil hier nicht schon früher bekannt geworden ist, es hätte vielfach den Behörden Maßnahmen und den betroffenen Privatpersonen das Anrufen der Gerichte erspart.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen 8. April.

Eine neue Polizeiverordnung über das Waffentragen

Der Wojewode hat unterm 29. Januar d. Js. folgende Polizeiverordnung über das Waffentragen erlassen:

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes betr. die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes betr. die allgemeine Landesverwaltung ordne ich im Einverständnis

Das Taschentuch.

Von Hinrichs.

Großvater hat ein Taschentuch, ein weißes Taschentuch, nein: weiß ist es nicht, weiß ist es nie gewesen, ursprünglich war es blau, dunkelblau, dann ist es hellblau geworden, da gehörte es noch der Tante, die hat mehrere Taschentücher, nicht bloß eins, und die wusch sie sogar ab und zu, und dann ist das hellblaue Taschentuch weiß geworden, nämlich vom Waschen, und dann hat es Großvater der Tante abgebettelt, und die Tante hat es ihm geschenkt, das weiße Taschentuch, und nun ist es Großvaters Taschentuch.

Großvater benutzt es ausschließlich zum Putzen seiner Brille und zu nichts anderem.

Wozu sollte man wohl ein Taschentuch sonst noch benutzen?

Großvater sagt übrigens nicht putzen, sondern polieren, und das spricht er aus wie „bullieren“.

Großvater hat das Taschentuch seit Jahren in Gebrauch und bulliert damit seine Brille. Das heißt: er bulliert sie nicht mit dem Taschentuch. Denn wenn er sie bulliert hat, sieht er noch weniger, als wenn er sie nicht bulliert hat. Mit dem Taschentuch kann man überhaupt keine Brille bullieren.

Großvater hat eine Brille. Ohne die Brille sieht er nichts. Mit der Brille sieht er aber auch nichts. Weil man überhaupt nichts sehen kann durch die Brille.

Großvater schimpft auf die Brille. Weil er mit ihr so wenig sieht wie ohne sie. Weil er sie immer mit dem Taschentuch bulliert.

Großvater hatte eines Tages die Erleuchtung, daß es nicht an der Brille liegt, wenn er nichts sieht, sondern an dem Taschentuch. Infolgedessen begab er sich in die Küche, nahm ein Emailletöpfchen von der Größe einer Kaffetasse, schwappte ein par Tropfen kaltes Wasser hinein — damit die Emaille nicht abspringt — und dann zog er das Taschentuch und wusch es in dem Emailletöpfchen. Dies getan, rang er das Taschentuch unter der Wasserleitung aus. Dies getan, hängte er das Taschentuch über den Ofen — zum Trocknen. Dies getan, begab er sich wieder in die Stube, setzte sich in seinen Großvaterstuhl und ruhte auf seinen fünf Lorbeeren aus. Dies getan, griff er zur Zeitung und wollte lesen. Aber er konnte nicht lesen, weil er durch die Brille nichts sah. Da nahm er die Brille ab, um sie zu bullieren. Da merkte er, daß er das Taschentuch nicht hatte. Da fiel ihm ein, daß er das Taschentuch gewaschen hatte.

Großvater begab sich hinaus in die Küche, holte das Taschentuch vom Ofen herunter und plättete es, bis es trocken war. Und dann wollte er nachsehen, ob es nun endlich sauber sei. Da er aber ohne die Brille, die er zum Bullieren abgesetzt hatte, nichts sehen konnte, setzte er die Brille wieder auf. Da er aber durch die Brille, wenn sie nicht bulliert war, nichts sehen konnte, nahm er die Brille wieder ab und bullierte sie.

Großvater bullierte die Brille und setzte sie dann wieder auf. Und er sah genau so wenig wie zuvor mit Brille oder ohne Brille.

Großvater schimpfte auf das Taschentuch und steckte es in den Küchenofen. Dann bückte er sich, um nachzusehen, ob es auch richtig verbrannt sei. Aber er sah nichts, weil er die Brille aufgesetzt hatte.

Großvater rupfte die Brille von der Nase herunter und steckte sie ebenfalls in den Küchenofen. Die Brille. Nicht die Nase.

Und damit hatte sich die Geschichte erledigt.

Die Entstehung der Gartenstädte.*)

Der Name Gartenstadt gehört zu jenen Worten, die schon durch ihren Klang einen Zauber auf uns ausüben; das unserer Zeit eigentümliche Sehnen nach der Natur und nach besseren Wohnverhältnissen drückt sich in ihm aus.

Die Anfänge der deutschen Gartenstadtbewegung stehen im engsten Zusammenhang mit der englischen. Zwar hat bereits im Jahre 1896 der Deutsche Theodor Fritsch in seiner Schrift: „Die Stadt der Zukunft“ die Ziele der deutschen Gartenstadtbewegung größtenteils gezeichnet. Es wird darin der planmäßige Aufbau von Städten nach einem System gelehrt, das mit den gesundheitlichen und schönheitlichen Interessen auch allerlei praktische und technische Vorteile verbindet. Die eigentliche Stadt ist in Zonen gegliedert, deren jede einzelne bestimmten wirtschaftlichen Aufgaben dient; vor allem aber sind über das Ganze Gärten und Parks reichlich verteilt, so daß den gesundheitlichen Ansprüchen voll Genüge geleistet wird. Aber erst das zwei Jahre später erschienene Buch des Engländers Howard: „Garten Cities of To-morrow“ (Gartenstädte in Sicht) gab den Anstoß für die praktische Gartenstadtbewegung, wobei die Entwicklung der englischen Wohnkultur der Gartenstadt einen günstigeren Boden bereitet hatte als in Deutschland. Der Verfasser legte überzeugend dar, daß vernünftige Wohnverhältnisse für die weniger bemittelten Klassen nur auf zwei Grundlagen geschaffen werden könnten: einer gesunden Bodenreform und einer planmäßigen, allen Verkehrs- und Betriebsverhältnissen Rechnung tragenden Anlage. Das Problem der Gartenstadt ist also gleichzeitig eine bodenreformerische und eine städtebauliche Frage. Howards Buch wirkte in England so stark, daß sich bald eine Gesellschaft bildete, die dessen Gedanken in die Tat umzusetzen begann. Es entstand die Gartenstadt Letchworth, die heute bereits eine ansehnliche Ausdehnung gewonnen hat. Weitere Gartenstädte, so vor allem die Gartenstadt Hampstead bei London, sind in raschem Aufblühen begriffen. Die anmutigen Anlagen verfehlten nicht, auf den in England Reisenden ihren bestrickenden Reiz auszuüben. Besonders überraschten die innige Verbindung zwischen Natur und Menschenwerk und die gute Architektur der Häuser. Diese war allerdings nur möglich infolge der jahrzehntelangen Tradition in gutem Hausbau, durch den sich England von anderen Ländern unterscheidet. Schon vor Gründung der Gartenstädte waren reizende Arbeitersiedelungen in Port Sunlight und Bournville entstanden, welche durch ihr Bekanntwerden in Deutschland auch unseren Kleinhausbau aufs glücklichste beeinflußt haben.

Den Gedanken der Gartenstadt in Deutschland zu verbreiten, hat sich vor allem die im Jahre 1902 gegründete Deutsche Gartenstadtgesellschaft zur Aufgabe gemacht, die durch literarische Propaganda in der eindringlichsten Weise für ihn eintritt. Die Gesellschaft verfolgte ursprünglich das Ziel, der Übervölkerung der bestehenden Städte durch Gründung in sich abgeschlossener Siedelungen auf wohlfeilem Gelände, das zur Verhinderung jeder Bodenspekulation dauernd im Obereigentum der Gemeinschaft erhalten wird, entgegenzuwirken. Sie bezweckte also eine Dezentralisation der in den Großstädten mit übermäßiger Grundrente, mit Produktions- und Transportschwierigkeiten belasteten Industrie, sowie ihre gleichmäßige Verteilung auf das platte Land, daneben aber die Sicherung eines großen Teils des zu erschließenden Geländes für den Garten- und Ackerbau. Dieser Gedanke leidet jedoch an manchen Schwächen. Ganz neu Orte zu gründen und in die Höhe zu bringen, stößt auf sehr große Schwierigkeiten. Seine Verwirklichung ist auch vor allem in unseren hochkultivierten, dichtbevölkerten und industriereichen Gegenden kaum ein Bedürfnis, es sei denn, daß es sich um eine neu entstehende Hafenanlage, wie Rheinau bei Mannheim, um Wasserkraftwerke wie Badisch-Rheinfelden usw. handele. Aber auch hier wird die Anlehnung an eine bestehende Siedelung das wirtschaftlich Vorteilhaftere sein. Es hat sich wohl aus diesen Gründen auch die Deutsche Gartenstadtgesellschaft im Laufe der Zeit zu der Ansicht durchgerungen, daß in Deutschland der Gartenstadtgedanke nur in der besonderen Form der von einem bestehenden Gemeinwesen politisch und wirtschaftlich abhängigen Gartenvorstadt zu verwirklichen sei. In dieser Gestalt ist denn auch die zeitlich früheste Gartenstadt Rüppurr bei Karlsruhe zur Ausführung gelangt. Ein zweites Beispiel ist die von einer lokalen Genossenschaft unter tiefeingreifender Mitwirkung der Stadt Straßburg i. E. geschaffene Gartenvorstadt Stockfeld. Auch die Gartenvorstädte Nürnberg und Hellerau (bei Dresden) gehören zum wirtschaftlichen Bannkreis der benachbarten Großstädte.

Mit dieser Einschränkung kann die praktische Betätigung der Gartenstadtbewegung begrüßt werden, als ein weiterer vornehmlich in ethischer und ästhetischer Beziehung nicht hoch genug zu bewertender Bundesgenosse im Kampf gegen die Mietkaserne und für die weiträumige Ansiedlung des künftigen Zuwachses der Großstadtbevölkerung.

*) Aus dem soeben erschienenen Buche „Städtebaukunst“ von Stadtbaurat und Beigeordneten Dipl.-Ing. Hermann Ehlgötz. An Hand zahlreicher Abbildungen und Pläne wird hier für jeden Laien verständlich das ganze Problem des Städtebaus und Siedlungswesens von historischer, volkswirtschaftlicher, hygienischer, verwaltungstechnischer und gesetzgeberischer Seite her behandelt. (Wissenschaft und Bildung, Band 160, gebunden M. 12.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig).

des Verwaltungsgerichts für das Województwo, was folgt, an: Art. 1. Das Tragen von Stich-, Hieb- und Schußwaffen ist verboten. Art. 2. a) Obiges Verbot findet keine Anwendung für Personen, die kraft ihres Amtes eine Waffe tragen müssen, für die bestimmte Waffe. b) Für Mitglieder von Vereinen, denen das Recht des Waffentragens zusteht, im Rahmen der Berechtigung, in beiden Fällen unter a und b nur insofern, wenn gegen solche Personen keine Umstände vorliegen, die ihnen die Berechtigung zur Erlangung eines Jagdscheines versagen würden und diese Personen von der Polizeibehörde verständigt werden. c) Für Personen, die einen Jagdschein besitzen, in dem die Art der Waffe, die zur Ausübung der Jagd dient, benannt ist. d) Für Personen, die zur polnischen Nationaltracht die Karabele tragen. e) Für Personen, die eine Bewilligung zum Waffentragen für ihre eigene Person unter Anführung der betreffenden Waffenart besitzen. Art. 3. Die Bewilligung zum Waffentragen erteilt die zuständige Polizeibehörde, die Erlaubnis kann verweigert oder eine schon erteilte Erlaubnis zurückgezogen werden, ohne Angabe von Gründen. Derartige Bewilligungen erfolgen gebührenlos. Art. 4. Bewilligung für Stich-, Hieb- und Schußwaffen, die in Stöcken, Röhren und dergl. versteckt sind, werden nicht erteilt. Art. 5. Die Übertretungen dieser Vorschrift werden bis 600 M. oder mit entsprechender Haft bestraft. Auch können die Waffen beschlagnahmt werden. Art. 6. Alle bis jetzt ergangenen Polizeivorschriften betreffend Waffentragen werden aufgehoben. Art. 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Sitzung des Kreisbauernvereins.

Der Deutsche Kreisbauernverein Posen hielt Freitag mittag von 12 Uhr ab unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Seiffarth-Desenberg im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung ab.

Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen des Geschäftsführers Dr. Wagner erfolgten Wahlen zum Gesamtausschuß des Hauptvereins. Durch Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder neugewählt wurde nur für den Kreis Posen-West der Ansiedler Sponnagel-Tarnowo. Daran schloß sich die Legung und Entlastung der Rechnung für 1922. Der Jahresbeitrag für 1922 mußte infolge Rückganges der Mitglieder auf 125 bzw. 37 nicht unbedeutend erhöht werden. Die ersteren bezahlten bisher je 100 M., die anderen je 30 M. Beitrag. Der Jahresbeitrag wurde darauf auf 500 M. erhöht.

An Stelle des Güterdirektors Richter-Berlin, der plötzlich nach Deutschland hatte zurückkehren müssen, hielt der Geschäftsführer Geisler einen Vortrag über den Anbau der Zichorie und lehnte sich dabei an die Ausführungen Richters, die dieser in seinem Bromberger Vortrage gemacht hatte, an. Der Zichorienbau müsse wieder gefördert werden, um ein Ersatzmittel für den teuren Bohnenkaffee zu haben. Der Anbau ist ähnlich wie der Zuckerrübenbau. Die Aussaat erfolgt im April, und zwar 2 Pfund auf den preußischen Morgen. Die Düngung ist ähnlich wie bei der Zuckerrübe. Der hiesige Boden wird zweifellos die Zichorie gut annehmen, sie wird als Vorfrucht für die Zuckerrübe sehr geschätzt. Von besonderer Bedeutung sind die Preise und die Anbaubedingungen. Das Risiko wird für die Landwirte auf ein Mindestmaß gebracht bei den Verträgen, wie sie mit der bekannten Zichorienfabrik Franck Söhne-Krakau abgeschlossen werden. Der Same wird zunächst kostenlos gegeben, und zwar 2 Pfund auf den Morgen. Als Grundpreis wird der Rübenpreis und 80 v. H. festgesetzt. Der Vortragende empfahl zum Schluß den Zichorienanbau auf das wärmste.

Nach einer kurzen Aussprache über diesen Vortrag sprach die Geschäftsführerin des Deutschen Frauenbundes, Fräulein Le Viseur, über die ländlichen Haushaltungsschulen. Sie wies einleitend auf die Gründe hin, die die Frauenbewegung zeitigte und zunächst mancherlei Auswüchse mit sich brachte. Schritt für Schritt haben sich die Frauen den Zugang zu den erstrebten Berufen erobert, damit ging eine Geringschätzung der Frauenarbeit Hand in Hand. Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts entstand hiergegen eine Bewegung, die den Haushaltsberuf wieder zu Ehren brachte. In der Hinsicht war der Krieg sehr bedeutsam. Gerade in Polen ist die Frage zur Erhaltung des deutschen Hauswesens besonders brennend. Was früher selbstverständlich war, als von der Mutter erlernt, muß heut auf anderem Wege erworben werden. In der Beziehung hat der Krieg verheerend gewirkt. In gewisser Beziehung hat die Schule für wirtschaftliche Kenntnisse, wenn auch in geringem Maße, gesorgt, soweit Handarbeiten in Frage kommen. In Deutschland hat man die Pflichtfortbildungsschule für Mädchen eingeführt. Das geht in Polen natürlich nicht. Auf jeden Fall aber muß vermieden werden, daß ein Mädchen in einen Beruf kommt, ohne daß es selbst in der Lage ist, sich ein Mittagessen zu kochen usw. Deshalb muß die Möglichkeit zur Erlernung von hauswirtschaftlichen Kenntnissen bereitgestellt werden. In Polen gibt es noch drei Anstalten, in denen solche Kenntnisse vermittelt werden. Die Maidburg ist inzwischen eingegangen. Es gibt solche Haushaltungsschulen in Schertzingen bei Danzig, in Janowitz und die Frauenschule der Frau Direktor Wegener in Posen. Die erstere ist vom Raiffensteiner Verbande gehalten worden. Sie ist verbunden mit einem Lehrgange für Hausbeamtinnen. Der Betrieb der Janowitzer Schule ist ein ganz anderer als der der Schertzinger Anstalt, er ist aus der Praxis heraus entstanden. Der Lehrgang für Mädchen mit Volksschul- oder Mittelschulbildung dauert ein halbes Jahr. Der Lehrplan ist der Schulbildung angemessen vereinfacht. Die Anstalt hat im vorigen Herbst nach zeitweiliger Schließung ihre Tätigkeit wieder aufgenommen; in diesen Tagen ist der erste Lehrgang beendet worden. Gegenwärtig ist man dabei, den zweiten Lehrgang einzurichten. Viele Eltern stoßen sich an den hohen Kosten für Pension. Die Anstalt soll als Heimstelle für Wanderkurse eingerichtet werden. Der ernsten Kulturaufgabe der deutschen Frau im hiesigen Landesteil tragen alle drei Anstalten Rechnung; sie wollen auf jedem Gebiete tüchtige und erfahrene Hausfrauen heranbilden.

Beide Vorträge, denen die Versammlung mit offenbar großem Interesse gefolgt war, fanden lebhaften Beifall. hb.

Hauptversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

Am Mittwoch, mittags ½12 Uhr, fand in Posen im Gebäude der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, ul. Mickiewicza 33 (fr. Hohenzollernstr.) eine Hauptversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer statt.

Der Präsident, Graf Bniński, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf die Lage der Landwirtschaft und stellte das kooptierte Mitglied, Frau von Walewska, vor.

Der Direktor der Landwirtschaftskammer, Dykier, erstattete den Jahresbericht über die Tätigkeit der Kammer, die sich u. a. auf die Tierzucht, die landwirtschaftlichen Schulen, Beschaffung von künstlichem Dünger usw. erstreckte. Der Präsident ermahnte die Landwirte, mit Rücksicht auf das Vaterland die Danina zu zahlen; die Landwirtschaft zahle einen sehr bedeutenden Teil der ganzen Danina. Er berichtete ferner, es sei der Landwirtschaftskammer gelungen, eine große Menge künstlichen Düngers zu angemessenen Preisen zu beschaffen. Der Voranschlag für das Jahr 1922 wurde von der Versammlung fast debattelos einstimmig angenommen.

Auf eine Anfrage aus der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die landwirtschaftliche Schule in Bojanowo im Herbst in eine landwirtschaftliche siebenklassige Mittelschule umgewandelt wurde mit vier Gymnasialklassen, woselbst die Schüler die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erlangen könnten. Die landwirtschaftliche Schule in Samter werde zunächst in ein Progymnasium und dann voraussichtlich in ein Vollgymnasium umgewandelt.

Als Beitrag für die Landwirtschaftskammer wurden 400 Proz. des Grundsteuer-Reinertrages beschlossen.

Einstimmig wurde die Einrichtung einer Saatbauabteilung beschlossen, deren Leitung Herr Zieliński übernimmt. Zu Mitgliedern derselben wurden gewählt u. a. die Herren Jordan, Potwarowski, Graf Szołdrski, Szymański und Hoffmeyer-Zlotnik, Zlotniki als Mitglieder der „Ziarno Siewne“ die Herren von Kurnatowski und von Czapski-Bardo. Herr Wężyk-Rogaszyce wurde als Vorsitzender der Kommission zur Prämiierung bäuerlicher Stuten für den Bezirk Gnesen gewählt, als sein Vertreter Herr Szeptkowski, die beiden Herren außerdem als stellvertretende Vorsitzende der Hengst-Körkommission für den Bezirk Gnesen. Für den verstorbenen Herrn Thener-Wojnowic wurde in die Sektion VII (landwirtschaftliche Schulen) Herr Arzatowski gewählt. Als Mitglied bzw. dessen Stellvertreter bei der Eisenbahndirektion wurden die Herren Szeptkowski und Ostrowski gewählt, als Mitglieder der Kuratorien der neuen landw. Schulen in Birnbaum Herr Cichowski, in Kempen Herr Wężyk, in Bromberg Herr Dr. Nowakowski. S.

Kaum glaublich!

Wir erhalten von einem Abonnenten aus der Provinz eine Zuschrift, in der es u. a. heißt:

„Ich habe beim Briefträger meines Bezirks am 21. März d. Js. das Posener Tageblatt bestellt und auch bezahlt. Seit dem 1. April will mir nun der Postvorsteher mit Gewalt eine andere Zeitung aufhalsen (Posener Neueste Nachrichten). Ich verweigerte die Annahme, und nun läßt der Postvorsteher durch den Briefträger sagen, wenn ich die Zeitung nicht annehme, bekomme ich für den Monat April gar keine. Ebenso erging es mir im Monat Februar, wo ich erst am 12. d. Mts. die erste Zeitung bekam . . . Ich habe auch heute an die Oberpostdirektion nach Posen geschrieben und mich beschwert.“

Die vorstehenden Angaben klingen so ungeheuerlich, daß wir einstweilen ihre Richtigkeit bezweifeln. Wir haben jedoch sofort eine Untersuchung der Angelegenheit bei der zuständigen amtlichen Stelle beantragt. Sollten sich die Angaben des Abonnenten wider Erwarten als richtig erweisen, dann müßte freilich der in Frage kommende Beamte so nachdrücklich und unzweideutig belehrt werden, daß eine Wiederholung derartiger Ungeheuerlichkeiten ein für allemal ausgeschlossen wäre.

---

epv. **Evangelisation.** Pfarrer Hesekiel gab in seinem gestrigen Vortrag ein ungemein lebendiges und anschauliches Bild von Petrus, wie er, gepeinigt von Gewissensqualen und Reue, zur klaren Selbsterkenntnis und wahren Demut kommt. Auf das in seiner bescheidenen Schlichtheit so ergreifende „Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe“, öffnet Jesu seine erbarmenden Heilandsarme und nimmt den reuigen Jünger wieder an sein Herz: „Weide meine Lämmer“. Am heutigen Abend werden die Vorträge ihren Abschluß finden mit dem Schluß der Petrusgeschichte, „Der Geistestaufe“.

X **Der geschäftsfreie Palmsonntag.** Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß am morgigen Palmsonntag die Geschäfte nachmittags zwischen 1—6 Uhr geöffnet sein dürfen.

Matthäuspassion. Bei der Aufführung in der Kreuzkirche am Karfreitag, dem 14. d. Mts. nachmittags 4 Uhr 45 Min. wirken mit: Fräulein Lotte Mäder (Sopran), Frl. Theo Bandel (Alt), Herr Kammersänger E. Pinks (Tenor) aus Leipzig, Herr Hermann Weißenborn (Bariton) aus Berlin, Herr Direktor Boehmer (Baß), Herr Prof. Zdisław Jahnke (Geigensolo), Herr Prof. Des. Dańczowski (Cellosolo), Frl. Gertrud Konatkowski (Begleitung) aus Posen, das Orchester vom Teatr Wielki (38 Herren), der Bachverein (140 Sänger) und ein Knabenchor. Dem seit Jahren hier nicht mehr aufgeführten, völlig neu einstudierten Werke, in dem die tüchtigsten künstlerischen Kräfte beider Nationalitäten zusammenwirken, begegnet ein allseitiges großes Interesse. Ein kleiner Rest von Eintrittskarten ist noch bei Bote u. Bock (W. Górski) und in der Evang. Vereinsbuchhandlung zu haben.

X **Lichtbildervortrag.** Auf den Lichtbildervortrag, den die Christusgemeinde am morgigen Palmsonntag abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause aufgrund von Originalaufnahmen Sven Hedins über seine Forschungsreise durch Asien mit darauf folgendem Vortrag des Superintendenten Rhode über Buddhismus veranstaltet, sei noch einmal empfehlend aufmerksam gemacht. Eintrittskarten zum Preise von 100 M. sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

Bach-Verein. Die in den Aufführungen der „Matthäus-Passion“ mitsingenden Damen und Herren werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Orchester- und Chorprobe in der Kreuzkirche am Montag, dem 10. April pünktlich um sieben Uhr beginnt. Nach Beginn der Probe werden die Türen geschlossen.

X **Butterpreis.** In der Woche vom 3. bis 8. April zahlte man im Großhandel für das Pfund Butter 980—1000 M.

X **Zwei Wäschebodendiebstähle** wurden auf der Chwaliszewo (früher Wallischei), und zwar in den Häusern 6 und 58/59, verübt. In dem einen Falle wurde A. P. gezeichnete Wäsche für 150 000 M. und im zweiten Falle für 23 000 M. gestohlen.

X **Eine nette Diebesgesellschaft.** Wir berichteten dieser Tage von einem Zweimillionendiebstahl bei einer Herrschaft in der ulica Kreta 23 (fr. Kohleisstr.). Der Kriminalpolizei ist es inzwischen gelungen, den Diebstahl restlos aufzuklären und die aus Wäsche- und Kleidungsstücken bestehende Diebesbeute, die schon über verschiedene Wohnungen in Posen und außerhalb der Stadt verteilt war, fast ganz zu beschlagnahmen. Der Haupttäter ist ein Monteur Sekula, seine Mithelfer waren der Dachdecker Leo Stróżyński und der Arbeiter Stanisław Biernacki. Um sich ungestörtes „Arbeiten“ zu sichern, hatten sie die Verschwiegenheit des Hauspförtners Alexander Zeszewski mit 6000 Mk. erkauft. Alle vier sind in Untersuchungshaft genommen worden.

---

* **Bromberg, 7. April.** Das Dienstmädchen Maria Schulz hatte kürzlich seiner Herrschaft Kostrzewski, Konradstraße 12, Kleidungsstücke, Schmucksachen und bares Geld im Werte von etwa 150 000 M. entwendet und war dann flüchtig geworden. Es gelang der Kriminalpolizei, die Diebin jetzt zu ergreifen. Die gestohlenen Sachen konnten der geschädigten Famile noch zurückgegeben werden, während das Geld bereits verbraucht war. — Am Mittwoch drangen Einbrecher in die Wohnung des Gustav Schwabe, Schleusenau, Berliner Straße 97, und entwendeten Kleidungsstücke, Schuhe, Schmucksachen und 1200 M. bares Geld. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt ungefähr 150 000 M.

* **Thorn, 7. April.** Ein junges Mädchen, Maria K., Mitglied der Frauenlegion, versuchte sich in der Nähe des Militär-Friedhofes durch Gift das Leben zu nehmen. Vorübergehende fanden sie bewußtlos vor und veranlaßten ihre Überführung ins städtische Krankenhaus, wo sie dem Leben wiedergegeben werden konnte. Sie fühlt sich Mutter, war von ihrem Bräutigam verlassen worden und wollte deswegen sterben.

* **Graudenz, 6. April.** Die bekannte Konditorei von Güssow in der Alten Straße soll in absehbarer Zeit ihren Betrieb einstellen. Der Besitzer hat das Hausgrundstück verkauft und wird nach Deutschland auswandern. Das Café wurde bereits im Jahre 1840 errichtet und ist das älteste im Orte. Trotz der Gründung verschiedener anderer größerer Geschäfte blieb das Café Güssow immer das erste der Stadt, und es ist bedauerlich, daß es aufhören soll zu bestehen.

* **Graudenz, 6. April.** Ein großer Wäsche und Kleiderdiebstahl wurde beim Besitzer des „Tivoli“, Gastwirt Engel, verübt. Als die Familie spät von einer Gesellschaft heimkam, fand man Kisten und Kasten leer. Besonders Wäsche, Pelzsachen, Schmucksachen, Damengarderobe und Stoff zu einem Anzug waren entwendet. Der Verdacht fällt auf eine Frau, die als Flüchtling von der Familie aufgenommen war und seit dem Diebstahl verschwunden ist. Ein Artilleriewachtmeister, der mit der Frau ein Verhältnis hatte und sie zur Bahn begleitete, wurde verhaftet. Es gelang noch nicht, der Frau und der Sachen habhaft zu werden. Der Schaden beziffert sich auf viele hunderttausend Mark.

* **Dirschau, 7. April.** Einem beabsichtigten Handel mit gefälschten amerikanischen Scheinen ist die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Mehrere junge Leute von hier hatten sich mit einem Chemiker zusammengetan, um aus echten 5-Dollar-Scheinen 50-Dollar-Scheine herzustellen, die sie dann in den Verkehr bringen wollten. Ob bereits solche gefälschten Noten in den Verkehr gebracht worden sind, konnte von der Kriminalpolizei bisher nicht festgestellt werden, die Täter gaben nur zu, sich mit der Absicht dieser Fälschung getragen zu haben. Der russische Chemiker und ein anderer hiesiger junger Mann, die gleichfalls in dieser Sache verwickelt sind, sind wahrscheinlich nach dem Freistadt-Gebiet geflüchtet. — Erhöhte Brotpreise werden heute wiederum von der hiesigen Bäckerinnung angekündigt. Danach kostet fortab ein Vierpfundbrot im Freihandel 350 M. (bisher 320 M.), 1 Pfund Weizenbrot 150 M., 1 Semmel 15 M.

Aus Ostdeutschland.

* **Dt.-Krone, 6. April.** Als die 12jährige Tochter des Besitzers M. in Pilowbrück bei Dt.-Krone kürzlich auf dem Nachhausewege begriffen war, wurde sie auf der Chaussee von dem Arbeiter Strohscheer überfallen und an ihr ein schweres Verbrechen verübt. Danach entfloh der Täter; die Einwohner von Pilowbrück setzten dem Entflohenen nach und ergriffen ihn im Walde. Der Verbrecher wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

* **Braunsberg, 6. April.** Ein toller Einbrecherstreich ist in der Nacht zum 30. März beim Ackerbürger M., Abbau Neustadt bei Braunsberg, ausgeführt worden. Ein bislang noch nicht ermittelter Mensch, der mit den Verhältnissen in dem Hause gut bekannt gewesen sein muß, stieg nachts durch ein Fenster in die sogenannte „Reservestube“, tat sich an den dort aufbewahrten Speisen und Getränken ausgiebig gütlich und legte sich dann in das dort aufgestellte „Reservebett“ zur Ruhe. Gegen Morgen stand er in aller Seelenruhe auf, hielt in einem Schrank Umschau nach passenden Kleidern und zog einen Gehrockanzug des M. an. Um seine „Lieben daheim“ zu erfreuen, packte er noch einige Frauen- und Kinderkleider zusammen; auch eine Brieftasche mit 250 M. ließ er nicht unbeachtet und verschwand, den Spuren nach zu schließen, in der Richtung nach Schillgehnen. Als M. zufällig in die „Reservestube“ kam, fand er die „Bescherung“; das Bett war noch warm, der unwillkommene Gast aber verschwunden.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Zu dem Kapitel „Mieterschutzgesetz und Verfassung“ ist zu sagen: In den Kreisen der Hausbesitzer war man gespannt, wie der Sejm die schwierige Aufgabe, ein neues Mieterschutzgesetz in den Rahmen der Verfassung zu fügen, lösen würde. Sein Rechtsausschuß hat diese schwierige Aufgabe dadurch zu lösen versucht, daß er das bestehende Mieterschutzgesetz ohne jede Änderung über den 17. März bis zum 1. Juli verlängert hat. Ob den Hausbesitzern nach § 121 der Verfassung Schadenersatzansprüche zustehen, ist eine Frage, die in Hausbesitzerkreisen wohl noch erörtert werden wird. Interessant ist es auch, daß die Festsetzung der Wohnungsmieten künftighin einer gemischten Kommission von Wohnungsproduzenten und Mietern unterstellt werden soll. Ein Präzedenzfall, der auch für die Erzeuger und Verbraucher anderer Produkte von weittragender Bedeutung sein dürfte.“

*

Sehr verehrte Schriftleitung! Ihre Notiz „Die Schwalbenpost“ in der Nummer 78 Ihres geschätzten Blattes bringt mir eine Zeitungsnotiz, die mindestens einige dreißig Jahre zurückliegt, aus meiner am Rhein verlebten Jugend ins Gedächtnis zurück. Damals wohnte der bekannte Ornithologe in Bonn a. Rh., und Gruß und Gegengruß waren poetisch. Der Nordländer fragte:

O Schwälbelein, o Schwälbelein,
Wo magst du wohl im Winter sein?

und die Schwalbe brachte die Antwort:

Firenze, Castelaris Haus,
Viel Grüße bring ich mit heraus!

Man sieht, daß es doch eine Duplizität der Ereignisse gibt. Vielleicht ist es auch immer noch dieselbe Schwalbe, die nach wie vor zum alten Castelari nach Florenz fliegt, und die nur in diesen trüben unpoetischen Zeiten ihre dichterische Ader verloren hat. Oder sollten etwa gar beide Schwalben „Enten“ gewesen sein? Vögel dieser Gattung haben ja besonders in der letzten Zeit ein ganz unglaubliches Flugvermögen! Mit vielen Grüßen Ihr sehr ergebener P. P.

23. Quittung.

Für die **Wolgadeutschenhilfe** gingen ferner bei uns ein:

Pfarrer Rogall in Rogowo, Sammlung der Parochie Rogowo	33 000.—	M.
Kirchengemeinde Hohenwalden, Kr. Wągrówiec	43 250.—	„
Evangelisches Pfarramt Miłosław	6 225.—	„
Pastor Schletz, Podwęgierki	315.—	„
Evangelische Gemeinde Bojanowo	1 230.—	„
Katholische Schulgemeinden Pirschütz (Pieruchy) Sinnig (Psienie—ostrów)	9 400.—	„
Evangelische Schulgemeinde Schmiegel	49 000.—	„
Pfarrer Jost, Pleszew (5. Rate), No. 5000, J. S. 1000	6 000.—	„
Schulkinder der evangl. Schule in Czarnawies, pow. Grodzisk	1 000.—	„
Ungenannt Michelsdorf	1 000.—	„
Ungenannt Jaroschau	1 000.—	„
Beim Familienabend gesammelt durch Frau Pfarrer Gerstmann, Rosko	12 000.—	„
	163 420.—	M.
Betrag der 1.—22. Quittung	3 275 647.—	„
Zusammen	3 439 067.—	M.

Spenden von auswärts können auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 in Poznań eingezahlt werden, wobei keinerlei Portokosten entstehen.

Posener Tageblatt

22. Empfangsbescheinigung.

Von der Sammelstelle des „Posener Tageblattes“ heute als zweiundzwanzigste Ablieferung der Betrag von 474 614 Mark, in Worten: Vierhundertvierundsiebzigtausendsechshundertvierzehn Mark bar für die Wolgadeutschenhilfe erhalten zu haben, bescheinigt hiermit mit herzlichem Dank

Poznań, den 8. April 1922.
Aleje Marcinkowskiego 26.

(gez.) Landesverband für Innere Mission in Polen.

Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: i. V. Theodor Kania; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Börsenwochenbericht

der Danziger Privat-Aktien-Bank, Filiale Posen.

Dem Teil des Posener Publikums, der sich mit Effektengeschäften abgibt, wird seit dem 1. April die Veränderung der Börsennotizen in den Posener Tagesblättern aufgefallen sein. An der Giełda Pieniężna in Posen wird nunmehr nach Warschauer Muster gehandelt. Die Banken übergeben nicht mehr ihre An- und Verkaufsaufträge in offiziell gehandelten Papieren vor Eröffnung der Börse schriftlich den Maklern, sondern jeder Börsenvertreter der einzelnen Banken kauft und verkauft direkt seine Effekten. Die Schlußnoten werden nach jedem getätigten Geschäft sofort von den Maklern ausgefertigt und den handelnden Parteien übergeben. Geld- und Briefkurse werden nicht notiert. Auf den täglichen Börsenberichten erscheinen, wenn bei einem Papier mehrere Kurse zustande kommen, nur die niedrigsten und höchsten. Den Banken dient die Schlußnote der Kundschaft gegenüber als Unterlage. Diese Neuordnung hat auf die Tendenz selbstverständlich keinen Einfluß. Das Geschäft bewegte sich in der vergangenen Woche in den alten Bahnen weiter, teilweise war es direkt flau zu nennen. Geringe Kauflust herrschte nur hier und da einmal bei einigen Papieren. Der Ultimo ist noch nicht erledigt, auch bestehen die alten Geldschwierigkeiten weiter. Die ehemaligen mittleren und kleinen Spekulanten scheinen vollständig verschwunden zu sein. Mit einem Wort: der Schwung im Effektengeschäft fehlt.

Der Devisenmarkt war in der verflossenen Woche teilweise größeren Schwankungen infolge der politischen Erwartungen unterworfen. Die Rede Lloyd Georges brachte nichts Neues, seine Auffassung über die Konferenz von Genua näherte sich fast restlos dem französischen Standpunkt. Angesichts dieser Tatsache will es um so eigenartiger erscheinen, als dieser Lloyd George gleichzeitig zugab, die nach dem Versailler Vertrage vorgenommenen Grenzänderungen hätten neue wirtschaftliche Schwierigkeiten hervorgerufen. Mit positiven Ergebnissen der Konferenz von Genua scheint der englische Ministerpräsident auch nicht zu rechnen. Er sagt: Die Welt ist zu zerschlagen, ihre lebenswichtigen Organe sind schwer verwundet, und der Heilprozeß wird nur langsam vonstatten gehen. Nach „Daily Expreß" wird die Bedeutung Lloyd Georges für Europa nicht überschattet werden können. „Goulois" dagegen meint, daß man nach einem ausgezeichneten Poincaré (in Boulogne) einen guten Lloyd George gehabt habe.

Das Anziehen des Dollars und der weitere Sturz der deutschen Mark — den Anstoß dazu gab bekanntlich die Note der Reparationskommission, die hartnäckig wirtschaftliche Momente vollständig ausschließt —, erregte hier in manchem freudige Vermutungen. Verkehrsfreie Auszahlung wurde an der hiesigen Börse am Anfang der Woche mit 12,35, am Dienstag sogar mit 12,27 umgesetzt. An diesem Tage stellte sich der amtliche Kurs für Dollar in Berlin auf 326¼, für London auf 1445 und für Holland auf 12 500. Die Polenmark schwächte sich jedoch im Laufe der Woche bis auf 7,72½ ab, und man zahlte am Freitag mit geringem Umsatz 13,05 bis 13,10 für verkehrsfreie Auszahlung. Der Dollar notierte in Berlin am gleichen Tage 305.

Am Bankaktienmarkt wurden gezahlt für Bank Centralny 420, Bank Kwilecki Potocki 255—265, Bank Handlowy 360, alte Bank Ziemian 230—240, junge Bank Ziemian 215—220. Letztere Bank soll an Getreidegeschäften einen guten Verdienst gehabt haben. Arkona-Aktien stiegen in der verflossenen Woche von 260 auf 310, Barcikowski zogen von 180 auf 200 an, doch waren für die Aktien keine höheren Preise zu erzielen. Cegielski 1. bis 7. Emission brachten anfangs 235, jedoch mußten sie zum Schluß der Woche 5 Punkte nachgeben. Die 8. Emission, die am 5. d. M. erstaunlich notierte, gab von 200 auf 195 nach. Centrala Rolników zogen von 200 auf 205 an. Centrala Skór gaben von 290 auf 270 nach. Carl Hartwig wurden mit 230—225 gehandelt. Hartwig Kantorowicz verloren ebenfalls 20 Punkte und notierten zuletzt 500. Homosan behauptete während der Woche seinen Kurs von 180. Hurtownia Drogeryjna gaben ebenfalls 5 Punkte auf 170 nach. Hurtownia Związkowa erhöhten ihren Kurs von 155 auf 170. Hurtownia Skór notierten einmalig mit 320. Juno zogen von 300 auf 310 an. Lubań notierten 1500 bei nur geringem Material. Roman May wurden anfangs mit 600 gehandelt, verloren jedoch im Laufe der Woche 20 Punkte. Die jetzt zum offiziellen Handel zugelassenen Sarmatia wurden mit 480 umgesetzt, für 2. Emission zahlte man 410. Orient notierten einmalig 270. Patria mußten von 620 auf 600 nachgeben. Spółka Drzewna 1. bis 3. Emission verloren von 1100 auf 1000 und zogen wieder auf 1050 an. 4. Emission gaben von 800 auf 775 nach, während 5. Emission von 650 auf 690 im Laufe der Woche anzogen. Bentzki gaben von 550 auf 535 nach. Waggon Ostrowo verloren im Laufe der Woche 30 Punkte und notierten letztmalig mit 250. Alte Wytwornia Chemiczna wurden mit 240 umgesetzt, während junge mit 185 zu haben waren.

Von inoffiziellen Papieren waren wohl Herzfeld & Victorius das am meisten gehandelte; doch bewegte sich der Kurs von 315 auf 305. Diese Aktien sollen in nächster Zeit zum offiziellen Teil zugelassen werden, und man nimmt an, daß die letzte Emission ca. 10—15 Punkte niedriger notieren wird. Tkanina notierten einmal 570. Wytwornia Maszyn Młyńskich 1. bis 3. Em. zählten 340, stiegen auf 360 und gaben auf 350 nach. 4. Emission wurden bei 295—310 und zum Schluß mit 300 gehandelt. Weitere Nachfrage war nach Akwawit, für die 675 zum Schluß gezahlt wurden, ohne daß weiteres Material dafür zu bekommen war. Einner waren gesucht doch für 1500 nicht zu haben.

Beregnungsanlagen.

Von Zivilingenieur F. Stötzel, Posen.

Beregnungsanlagen können für Güter, Gärtnereien, Gemüsekulturen und Baumschulen — in Verbindung mit einer Forstschutzanlage gegen Frühjahrsfröste — mit Bachwasser und düngenden Abwässern angelegt werden.

Alle Völker der Erde kannten von altersher die Vorteile der Bewässerung von Äckern und Wiesen und machten sich die natürlichen Bewässerungsmöglichkeiten, wie Überschwemmungen, hierfür zunutze.

Heute findet man ausgedehnte Bewässerungen dieser Art in allen Staaten.

Ob nun in heißen Ländern oder im gemäßigten Klima, in jedem Fall ist das Ausbleiben oder ein zu geringer Regen in den Wachstumsmonaten ein Verhängnis, bzw. hat mehr oder minder starke Mißernten zur Folge.

Schon Liebig nagelte fest, daß sich der Ernteertrag stets nur nach demjenigen Pflanzennährstoff richtet, welcher der betreffenden Pflanze in geringster Menge zur Verfügung steht. Was nützen also noch so reichliche Gaben an Stickstoff, Kali, Phosphorsäure, Kalk wenn das unbedingt erforderliche Naß fehlt.

Das Anwachsen der Bevölkerung in den einzelnen Ländern machte es nun anderenteils immer gebieterischer zur Pflicht, die Erzeugung der lebensnotwendigsten Landesprodukte zu heben.

Wir wissen heute, daß der Gesamtwasserbedarf eines Feldes der auf diesem erzeugten Erntemenge nahezu proportional ist. Hier tritt die Abhängigkeit der Erntemenge von den in den Wachstumsmonaten gefallenen Niederschlagsmengen deutlich in Erscheinung, Erntemenge und Niederschlagsmenge verlaufen innerhalb gewisser Grenzen bei sonst gleichen Verhältnissen parallel. Der Wasserverbrauch wird einschließlich der Bodenverdunstung zwischen den Pflanzen für 1 Kg. Erntemasse zum Beispiel bei Hafer (lufttrocken) auf 500 Kg. geschätzt.

Will man nun eine Großernte Hafer von 100 Doppelzentnern (dz) vom ha in Korn und Stroh erzielen, so sind dazu: 100 (dz) × 100 (à Kg.) × 500 (Wasserverbrauch pro Kg.) = 5 000 000 Kg. oder 5000 Kubikmeter Wasser erforderlich. Diese Wassermenge entspricht auf 1 ha einer Niederschlagsmenge von 500 mm.

Der Wasserbedarf von 500 mm Höhe muß nun in der Wachstumszeit zur Verfügung stehen.

In Westpolen ist die jährliche Niederschlagshöhe 660 mm im Mittel, für die Wachstumsmonate ergibt sich aber ein ganz anderes Bild. Nach einem angestellten Lysimeter-Versuch in Bromberg stellte sich für eine Besternte von Hafer der Wasserbedarf wie folgt:

Wachstums-Monate	Wasserbedarf cbm/ha	es fiel Regen cbm/ha	Demnach Fehlbetrag cbm/ha
April . . .	168	459	— 291
Mai	726	43	+ 683
Juni . . .	2058	433	+ 1625
Juli	1619	617	+ 1002
	4571	1552	+ 3019

Im vorstehenden Falle müßte demnach der Fehlbetrag von 3019 cbm für den ha zur Erzielung einer Bessernte ersetzt werden, das ist für den Tag durchschnittlich 3019 : 122 = 24,7 cbm für den ha oder 2,5 mm tägliche Regenhöhe.

Das vorstehende Beispiel entstammt hierorts der größten Trockeninsel Bromberg.

Bei anderen Feldfrüchten verhält es sich ähnlich, und nachstehende Prüfungsberichte nach Versuchen auf dem gleichen Versuchsfelde in Bromberg zeigen, welche Ertragssteigerung auf Sandboden bei der Beregnung während der Wachstumsperiode erzielt wurden: bei Hafer durch eine Beregnung von insgesamt 140 mm Höhe 16 dz pro ha mehr, bei Hafer durch eine Beregnung von insgesamt 20 mm Höhe 5 dz mehr, bei Winterroggen durch eine Beregnung von insgesamt 80 mm Höhe 4 dz mehr, bei Kartoffeln durch eine Beregnung von insgesamt 110 mm Höhe 153 dz mehr, bei Kartoffeln durch eine Beregnung von insgesamt 280 mm Höhe 185 dz mehr. Dabei hatten die Kartoffeln einen um 100 bis 240 Proz. höheren Stärkegehalt.

Bei Gras und Rüben wurden anderwärts Versuche gemacht, die Ertragssteigerungen bis rd. 500 dz bzw. rd. 400 dz vom Hektar aufweisen.

Neben ausreichender Düngung ist also das Wasser der ausschlaggebende Faktor für eine gute Ernte. Der Fehlbetrag kann nun aus Seen, Teichen, Flüssen usw., bzw. aus dem Grundwasser durch Zweigkanäle und Gräben zum Bewässerungsgelände geführt oder als künstlicher Regen durch Sprengdüsen gegeben bzw. aus städtischen Abwässerleitungen entnommen werden.

Die Wirkung der Bewässerung besteht in der Anfeuchtung, Düngung, Auflösung und Verbreitung von Nährstoffen und Regelung der Bodentemperatur.

Die düngende Wirkung ist abhängig vom Gehalt des Wassers an mechanisch mitgeführten und gelösten Stoffen. In Fluß- und Bachwasser wiegen die ersteren, in Quellwasser die letzteren vor. Die Wirkung dieser in den beiden Formen von dem Wasser mitgeführten Stoffe ist eine verschiedenartige: die mechanisch mitgeführten Stoffe bereichern durch Niederschläge den Boden an Pflanzennährstoffen und verbessern ihn in physikalischer Hinsicht, die gelösten Stoffe werden durch das Absorptionsvermögen des Bodens festgehalten und so den Pflanzenwurzeln zugänglich gemacht.

Die einfachste und natürlichste Melioration besteht in der Bewässerung von Wiesen. Das Wasser wird aus den nächstliegenden Wasserläufen usw. entnommen und in Zweigkanälen und Gräben so abgeleitet, daß die zu bewässernde Fläche vollständig beherrscht wird.

Häufig kann man ohne Schwierigkeiten das Wasser für die Bewässerung verbessern, und zwar durch Bereicherung des an Dungstoffen armen Wassers mit Einleitung von Jauche oder stickstoffreichen Abwässern von Zucker- und Stärkefabriken usw.

Die früher günstigste Bewässerung erreichte man bei Verwertung der grob vorgereinigten Abwässer aus Städten auf den Rieselfeldern. Hierbei wird das Schmutzwasser auf geeignete Bodenflächen geleitet und zur Versickerung verteilt. Alle dem Wasser anhaftenden Unreinigkeiten, die fast ausnahmslos von hohem Düngerwert sind, werden dadurch auf die bisher beste und einfachste, aber wenig wirtschaftliche Weise der Natur zurückgegeben, das gereinigte Wasser aber sickert entweder bis zum Grundwasser, oder es wird, wo dieses ungünstig liegt, durch geeignete Gräben oder durch Drainageröhren abgeführt.

Es wird viel Volkswirtschaft studiert, aber, dem entgegengesetzt, ebenso wenig Volkswirtschaft in die Tat umgesetzt. Wie könnte es sonst möglich sein, daß nach dem jetzt herrschenden System der Rieselfelder oder gar nach dem noch verwerflicheren System des Abschiebens der mehr oder minder abgeklärten Abwässer nach den Wasserläufen, Milliardenwerte an Stickstoff einfach vergeudet werden, während die landwirtschaftliche Produktion wegen Mangel an den erforderlichen Stickstoffgaben allmählich abzusterben scheint.

Erst vor ungefähr 20 bis 25 Jahren setzten sehr schüchterne Versuche ein, um eine Ackerbewässerung durch Besprengung, Beregnung zu ermöglichen.

Trotz anfänglich reichlich entgegengebrachter Skepsis haben dennoch die immer öfter wiederkehrenden Dürreperioden während der Hauptvegetationszeit Mai, Juni, dem Bestreben, den ausbleibenden natürlichen Regen durch zweckentsprechende Verteilung von Wasser zu ersetzen, immer mehr Anhänger verschafft, so daß bei den einsichtigen Landwirten heute schon ein recht reges Interesse für die künstliche Ackerbewässerung vorherrscht.

Da wegen der meist welligen Struktur der Oberfläche die Wasserbeschaffung durch Zuleitung nur in wenigen Fällen möglich sein wird, muß auf maschinelle Kraft zur Verteilung zurückgegriffen werden. (Schluß folgt.)

= **Polnische Metallpreise.** 1 Kilogr. Altkupfer 800—900, Kupferblech 1750—1850, Zink 2850—2950, Hüttenblei 440—450, geschmolzen 360—370, Altblei 310—320, Antimon 525—550, Zinkblech 480—500.

= **Warschauer Lederpreise.** Notierung vom 27. März. Rindbox, ausländischer, schwarzer 800—1000 pro Fuß, Gemse, ausländische, farbige 1500—2000 M., ausländische, schwarze 1100—1500, inländische, farbige 1100—1500, inländische, schwarze 850—1100, Chromleder, ausländisches, farbiges 1400—1700, ausländisches, schwarzes 1200—1250, inländisches, farbiges 750—1000, inländisches schwarzes 650—800. Die Tendenz ist fallend.

= **Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Finnland.** Aus Helsingfors wird mitgeteilt: Nach einem Bericht der hiesigen Zeitung „Merkur" nimmt die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Finnland und Polen einen immer günstigeren Verlauf. Finnland liefert an Polen hauptsächlich Streichhölzer, Papier und Pappe. Polen dagegen führt Petroleum, Petroleumprodukte, Salz, Textilwaren, Zucker, Kartoffelmehl, Stricke usw. ein. Gegenwärtig finden zwischen Finnland und Polen Verhandlungen über ein Angebot oberschlesischer Produkte, wie Kohlen, Koks, Blei usw. an Finnland statt. Endlich berichtet „Merkur", daß die Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Polen und Finnland sich dem Abschluß nähern.

= **Zweite Ausstellung in Riga.** In der Zeit vom 11. bis 25. Juni 1922 findet in Riga die zweite Internationale Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung mit den Rechten einer Mustermesse statt. Die Ausstellung wird von der Aktien-Gesellschaft Izstade unter dem Protektorat der lettländischen Regierung veranstaltet. Zur Teilnahme an der Ausstellung werden zugelassen in- und ausländische Industrielle und Kaufleute im Rahmen der nachfolgenden Warengruppen und auf Grund der Ausstellungsbedingungen: 1. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte; 2. Feld-, Wiesen-, Obst- und Gemüsebau; 3. Forst- und Torfwirtschaft; 4. Viehzucht; 5. Milchwirtschaft; 6. Geflügelzucht; 7. Bienenzucht; 8. Fischerei und Fischzucht; 9. Maschinenbau; 10. Elektrotechnik; 11. technische Bedarfsartikel; 12. Metallindustrie; 13. Bauwesen und Baumaterial; 14. Transport- und Verkehrsmittel; 15. Wohnungs- und Bureaueinrichtungen; 16. Haushaltungseinrichtungen, keramische und Glaswaren; 17. Optik und Präzisionsinstrumente; 18. Kunstgewerbe; 19. musikalische Instrumente; 20. Papierwaren, Photographie, Kunst; 21. Buchdruckerei und Buchbinderei; 22. Textil-, Galanterie- und Kurzwaren; 23. Leder und Gummiwaren; 24. Sportzubehör und Spielwaren; 25. Nahrungs- und Genußmittel; 26. Chemikalien, Drogen und Parfümerie; 27. Beleuchtungs- und Heizungswesen; 28. Volkswirtschaft; 29. Statistik; 30. Verschiedenes. — Prospekte versendet das Börsenhaus in Riga (Izstade) und das lettländische Konsulat in Warschau, Fredry 12, Hotel Brühl (für das Publikum geöffnet 10—12). Dort sind auch alle Auskünfte zu erhalten.

= **Estlands Transitverkehr nach Rußland.** Während des Jahres 1921 wurden insgesamt 11 590 729 Pud Transitwaren durch Estland nach Rußland befördert. Hiervon entfallen 41,8 v. H. aus Deutschland, 17,9 v. H. aus England, 16,4 v. H. aus Schweden, 11,3 v. H. aus Amerika, 3,0 v. H. aus Norwegen, 2,8 v. H. aus Dänemark, je 2,1 v. H. aus Finnland und Belgien, 1,9 v. H. aus Holland, 0,1 v. H. aus Lettland sowie je 0,3 v. H. aus Danzig und Frankreich.

= **Schwedisch-russische Handelsabkommen.** Die seit Ende November aufgenommenen Verhandlungen zwischen der schwedischen Regierung und der russischen Handelsdelegation in Stockholm haben zu einem vorläufigen Abkommen geführt, dessen Entwurf fertiggestellt ist. Das Abkommen soll der schwedischen Industrie große Bestellungen bringen. Zur Bedingung wurde jedoch von russischer Seite gemacht, daß die Schweden in größerem Umfange Kredit gewähren. Ein solcher Kredit ist vorgesehen; jedoch nur auf kurze Zeit und gegen entsprechende Sicherheiten. Der endgültige Abschluß des Abkommens dürfte sich aber noch einige Zeit hinziehen.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	7. April	6. April
3½% Pos. Pfandbriefe ohne Buchst.	—,—	90
4% Pos. Pfandbriefe mit poln. St. .	95	95
Polski Bank Handlowy Poznań .	360	—,—
Pozn. Bank Ziemian I.—III. Em. .	240—230	—,—
" " " IV. Em. . .	220—215	215
Arcona	310	310—320
R. Barcikowski	—,—	200
H. Cegielski I.—VII. Em.	225—230	235—230
H. Cegielski VIII. Em.	195	195
Centrala Rolników	200—205	205
Centrala Skór	270	260
Hartwig Kantorowicz	500	—,—
Homosan	180	185
Hurtownia Drogeryjna	170	170—175
Hurtownia Związkowa	160—170	—,—
Hurtownia Skór I. Em.	320	—,—
Juno	310	—,—
Dr. Roman May	580	—,—
Patria	600	610
Pozn. Spółka Drzewna I.—III. .	1080—1050	1050
" " " IV. . . .	795	—,—
" " " V. . . .	690—700	680—695
Sarmatia I. Em.	—,—	—,—
" II. "	440	445
Bentzki	550—535	550
Waggon Ostrowo	250	250
Wytwornia Chemiczna I.—II. Em. .	—,—	—,—
" " III. Em. .	185	190

Auszahlung Berlin 13,05—13,10. Umsatz: 500 000 dtsch. Mk.
Dollar 3850—3855.

Inoffizielle Kurse:	7. April	6. April
Bank Przemysłowców	240—245	245
Brzeski Auto I. Em.	—,—	350
Brzeski-Auto II. Em.	—,—	230
Dom Konfekcyjny I.—IV. Em. . .	345—340	—,—
Herzfeld-Viktorius	305	315
Kabel I. Em.	145	—,—
Papiernia, Bydgoszcz	210	200—215
Pneumatik	165	165
Trie	200	190
Tkanina	—,—	570
Wytw. Maszyn Młyńskich IV. Em.	305	—,—
Wyroby Ceramiczne Krotoschyn .	165	—,—

Wetterbericht

unseres Wettersachverständigen vom 8. April 1922, früh: 9 Uhr.

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung	Windgeschwind. in d. Sek.	Witterungszustand	Temperatur (Cels.)	In den letzten 24 Stunden: Höchste Temp.	Tiefste Temp.	Niederschlag in mm
Posen	760,0	SSO	3	½ bedeckt	+1	+6	—2	0,1
Bromberg	760,2	S	1	¼ bedeckt	+1	+7	—5	0,1
Warschau	761,1	W	1	Heiter	+2	+6	—2	—
Lodz	761,4	SO	2	Heiter	+1	+6	—3	—
Lemberg	761,9	NNW	2	Bewölkt	+2	+8	+1	0,1
Danzig	759,4	WSW	5	¼ bedeckt	+5	+7	—	—
Berlin	757,4	OSO	5	Bewölkt	0	+7	2	—
Paris	751,2	SSW	4	Bewölkt	+11	+11	—	2
Florenz	758,9	S	1	Regen	+10	–	—	4
Zürich	758,0	SW	4	Regen	+7	—	—	—

Luftdruckverteilung über Europa: Die über dem Baltischen Meere stehende Depression hat sich nach Finnland verschoben; die über England stehende hat sich weiter nach Osten ausgedehnt und überragt die Nordsee, Westdeutschland, Holland, Belgien und Nordfrankreich. Der Mittelpunkt steht über Holland.

Das Wetter in Posen um 12 Uhr mittags: Der Himmel ist fast ganz bedeckt, überwiegend mittlere, am Horizont tiefe Wolken; relative Feuchtigkeit der Luft 52 Prozent; Temperatur + 5,8 Grad; der Luftdruck 759,2 Millimeter; der Barograph fängt langsam an zu fallen.

Voraussichtliches Wetter für den 9. April: Bewölkt, stellenweise Niederschläge (hauptsächlich in Westpolen); ziemlich warm, südliche Winde (von Südost über Süd nach Südwest drehend).

Benachrichtigung!

Unserer geehrten Kundschaft geben wir hierdurch bekannt, dass wir mit dem 1. April d. Js. unser Unternehmen an die Firma

Towarzystwo Handlowe Poznań
T. z o. p.

verkauft haben. Indem wir an dieser Stelle allen unseren Abnehmern für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen danken, bitten wir gleichzeitig, dasselbe in vollstem Masse auf das neue Unternehmen übertragen zu wollen, welches allen Ansprüchen der geehrten Kundschaft gerecht werden wird.

Hochachtungsvoll

C. Kulmiz, G. m. b. H.,
Poznań, ulica Przemysłowa.

Mit Beziehung auf obige Anzeige der Firma C. Kulmiz, G. m. b. H., in Poznań teilen wir höflichst mit, dass wir bestrebt sein werden, unsere geehrte Kundschaft allerbestens zu bedienen und bemerken, dass wir alle Sorten

oberschl. Kohlen, Hüttenkoks, Brennholz, Torf, Steinkohlenbriketts und Holzwolle

zu sehr günstigen Preisen und Bedingungen liefern können, und bitten die geehrte Kundschaft, uns freundlichst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Towarzystwo Handlowe
Poznań, T. z o. p.,
Poznań, ulica Przemysłowa. Telephon 2189.

6301]

Güterkauf!

Im Auftrage etlicher ernster Reflektanten (Edelleute) suche zum sofortigen Kaufabschluß

Rittergüter

in Größe von 1000—40 000 Morgen.

Ferner etliche

kleinere Güter

von 300—800 Morgen. Zahlung erfolgt auf Wunsch im Freistaat Danzig. Gefällige Offerten nebst genauer Beschreibung und äußerstem Preise erbittet

A. v. Molinek, Gutsbesitzer,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 10. Telephon 15-64.

Bockauktion

über ca. 50 Böcke der bekannten Stammschäferei Dobrzyniewo (Dobertin)
findet statt in
Dobrzyniewo am 6. Mai 1922, 1 Uhr mittags.

Wagen auf vorherige Bestellung Station Osiek (Netzthal), auch wird in Dobrzyniewo auf Wunsch Nachtlogis bereitgestellt. Bestellung. auf Böcke nehmen entgegen die Herren Zuchtdirekt. Dr. Stender u. von Alkiewicz, Wielkop. Izba Roln. Poznań.

E. Kujath-Dobbertin i. Dobrzyniewo
pow. **Wyrzysk.** Station **Osiek.** Telephon Wyrzysk 14.

Zugverbindung: abends ab Poznań 5[10] über Skoki (Schokken), Kcynia (Exin), umsteigen nach Nakel. dort umsteigen nach Osiek, Ank. in Osiek 10 Uhr abends; ab Bydgoszcz 8[45] abends. an Osiek 10 Uhr abends.
Rückfahrt: ab Osiek 4[20] nachm. oder ab Nakło für Poznań nachts 2 Uhr.

Feldbahn-Material

kauft laufend [6279

Przedsiębiorstwo Budowy Drog żelaznych
Juliusz Weiss,
Lwów, Potockiego 26.

Photographengeschäft (6254

in Poznań oder in einer größeren Stadt der Provinz zu kaufen gesucht. Off. unt. **6254** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Bäckerei ab 1. Juli zu verpachten.

Dominium Laski, powiat Kępno.

Maschinen- Motoren- Zylinder- usw.	**Oele**	Kamelhaar- Baumwoll- Hanf-	**Treibriemen**
Maschinen- Wagen-	**Fette**	Hoch- und Niederdruck-	**Packungen**
Klingerit- Asbest- Gummi-	**Platten**	Gummi- Hanf- Spiral-	**Schläuche**
Wasserstands- Reflexions- Vasen-	**Gläser**	Hanf- Baumwoll- Maschinen-	**Seile**

Tropfölapparate, Staufferbuchsen, Putzwolle usw.

Sander & Brathuhn
Poznań, ulica Seweryna Mielżyńskiego 23 (Bauhütte).
Telephon 4019.

6 Badeeinrichtungen

mit Gasofen, fast neu, zu verkaufen. **P. Berndt, Leszno, ul. Osiecka 47.**



Suche zu kaufen:

Haus,

möglichst Geschäftsgegend.
Anzahlung 3 Millionen.
Offerten unter **R. C. 6314** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hausgrundstück

in besserer Lage Poznań's gelegen, von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Anzahl. 8—10 Millionen Mark.

Off. erb. unter Nr. **14365** an **Annoncenbüro „Par,“**, ul. Fr. Ratajczaka 8.

Achtung!

Sofort **zu verkaufen** oder mit einer Gastwirtschaft **zu vertauschen:**

Landgastwirtschaft

in großem Dorfe, mit großen massiven Gebäuden und eingerichteter Schmiede, 3 Morgen guter Ackerboden, 4 Morgen gute Wiese. Off. u. **6182** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Herrensitz bei Hamburg,

gr. 92 Morg., wovon ²/₃ ält. Wald, ¹/₃ Obstkulturen und Acker. massive Geb., f. 1 250 000 M. zu verk. **Bruno Jürgens, Neumünster, Kielerstr. 18, Tel. 289.** (6215

ACHTUNG!

Landgastwirtschaft in großem Dorfe, mit großen massiven Gebäuden, mit eingerichteter Schmiede, 7 Morgen gutem Ackerboden, 4 Morgen guter Wiese **sofort zu verkaufen** oder mit einer Gastwirtschaft nach Deutschland zu vertauschen. Off. an die Gesch. d. Bl. unter Nr. **6182.**

Lokomobile,

Fabrikat Flöther, fahrbar 14.70 qm Heizfläche. 7 Atm. Betriebsspannung habe ich preiswert abzugeben und auf meinem Lager zu besichtigen. Die Lokomobile ist gründlich durchrepariert und garantiert betriebsfähig. **Paul Seler, Maschinenfabrik Poznań, ul. Przemysłowa 23.**

Landstelle in Holstein,

gr. 124 Morg., im Dorfe, Geb. mit weicher Bedachung, 2 Pferde, 3 Kühe. 1 Stärke. 2 Schw., f. 450 000 M., b. 250 000 M. Anz. zu verk. **Bruno Jürgens, Neumünster, Kielerstraße 18. Tel. 289.** (6214

Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für das 2. Vierteljahr 1922
durch die Post zum Preise von M. 275.— monatlich zuzüglich Zustellgebühr.

Name ______ Wohnort ______
______ Straße ______

Elektro-Motor,

Drehstrom. 30 PS., 220/380 Volt, 1450 Touren, auf Wagen, Fabrikat Elektromaschinenfabrik Krefeld, vollständig neu, sehr preiswert, verkäuflich. **Paul Seler, Maschinenfabrik Poznań, ul. Przemysłowa 23.** (6258

Weidehof in Holst.,

arrondiert. a. Chaussee, nahe Stadt bel., **gr. 140 Morgen,** wovon 100 Morg. beste Dauerweiden u. Wiesen. z. Pferdezucht geeignet, erstklass. Inv. (4 Pferde. 33 Stck. Hornvieh. 40 Schweine), mit 1.5 Mill. Anz. zu verk. **Bruno Jürgens, Neumünster, Kielerstraße 18, Tel. 289.** 6213

Kurzhaar-Hündin,

Brauntiger m. Platten, 2. Feld, la Nase Vorstehen, Apportieren. leisen Appell. flotte Galoppsuche. scharf auf Raubzeug. wachsam, z. festen Preise von 60 000 M. verkäuflich. **Ferner verkaufe** dunkelbraunen **Kurzhaar-Rüden,** 9 Monate alt dunkelbraune **Kurzhaar-Hündin,** 9 Monate alt, beide Hunde mit erstklassigen jagdl. Gebrauchshundanlagen und korrektem Körperbau. (6283

Mälzer, Revierförster
Forstverwaltg. Perzyny, Kreis Nowy Tomyśl.

3 Kupferplatten,

100 cm im □, Stärke ca. 3 mm, Gesamtgewicht 51 kg, stehen gegen Höchstgebot zum Verkauf. Gefl. Ang. u. **H. E. 6248** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die von jeher bekannte delikate

Tormentille-Seife

des Past. Kneipp. welche die Haut ausgezeichnet konserviert, alle Flecken entfernt. ist in folgenden Geschäften zu haben: Alter Markt **Apotheke zum Löwen** ulica Nowa **Drogerie** Gadebusch ul. Wodna **Drogerie Müller.** Górna Wilda 45 **Miskiewicz,** Lazarus ulica Małeckiego 5 **Apotheke,** ulica Kraszewskiego 11 **Jersitzer Drogerie** ul. Matejki **Sanitas-Drogerie** In Lissa **Drogerie auf dem Markte.** [6209

Jan Sobecki

Inhaber: Dyklert und Marcinlak

Fabrik für Asphalt, feuersichere Pappe und Teerfabrikate

Bureau in Posen, plac Wolności 17 (früh. Wilhelmpl.), Fernsprecher 32-50,
Fabrik in Główno bei Posen,
empfiehlt

Teerpappe in verschiedenen Gattungen, präparierten Teer für Dächer, Holz-Zement, Klebestoff, Karbolineum, Asphalt-Gudrun, Textilkitt, Isolierpappe, Pappe für Deckenanschläge, Dachziegelunterlagen, farb. Lack für Dächer u. Pappnägel.

Unternehmen für Asphaltarbeiten, Isolierarbeiten, Decken von Pappdächern, Dachziegeln u. Dachschiefer, Erneuerung und Ausbesserung alter, beschäd. Dächer, Asphaltfussböden in Brennereien, Mühlen, Speichern usw.

Herstellung in Friedensware.

[6290

ul. Forteczna 41. Telephon 1677. **„BRITANIA“** Inhaber: Georg Prügel.

Spedition — Möbeltransport
übernimmt

Möbeltransporte

jeden Umfanges **mit und ohne Umladung von und nach allen Plätzen** des In- und Auslandes. — Packer-Gestellung. — Transport-Versicherung. — — Auf Wunsch persönlicher Besuch.

Gesucht für Landhaushalt unweit Posens zum 1. 5. od. später evang., nicht zu junge, kinderliebe

Stütze

für sämtliche Hausarbeiten. Fam.-Anschl. Mädchen vorh. Offerten u. **M. B. 6316** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Ein junger intell. Dr. jur. sucht **1 möbl. Zimmer** bei einer deutschen Familie. Gefl. Off. u. **L. B. 6276** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Herr sucht zum 15. Mai

möbliertes Zimmer,

evtl. mit voller Pension. Gegend **Solatsch oder Parknähe.** Off. u. **A. M. 6291** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb

Berufstätige Dame sucht spätestens zum 1. 5. d. Js. **ein möbliertes oder unmöbl. Zimmer.** Lazarus bevorzugt. Offert. u. **6297** an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Satzkarpfen Satzschleien

hat per sofort abzugeben.
von Willichsche Güterverwaltung,
Gorzyn, powiat Międzychód.

Deutscher Beamter in höherer Stellung sucht für sofort oder zum 1. Mai

1 oder 2 gut möblierte Zimmer

in besserem deutschen Hause. Offerten unter **L. D. 628,** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wohnungstausch!

Tausche Wohnung in Kassel gegen **Posen** ein. Offerten erbitte unter **„Tausch“ 6315** an d. Geschst. d. Bl.

Sünde und Leiden.

Mit dem Palmsonntag tritt die Christenheit ein in die stille Woche, die der Erinnerung an das Leiden und Sterben ihres Herrn und Heilandes geweiht ist. Das natürliche Empfinden des Menschen geht dem Leiden gern aus dem Wege: vor allem unsere Zeit, die in langen schweren Jahren, in denen sie durch Blut und Tränen gewatet ist, ist des Leidens satt und von einem unbändigen Hunger nach Lebensfreude erfüllt, aus dessen Irregehen sich viele unerfreuliche Erscheinungen der Gegenwart vielleicht erklären lassen. Aber auch in dem tiefer Empfindenden, dem ernster Denkenden lehnt sich etwas auf gegen das Leiden. Das ist die Ahnung seines geheimnisvollen Zusammenhangs mit der Sünde, dem Bösen, der Schuld. Unwillkürlich sieht der Mensch im Leiden, das ihn trifft, eine Strafe, meist eine von ihm als ungerecht empfundene Strafe, gegen die er sich innerlich sträubt mit dem Vorwurf: Womit habe ich das verdient? Ob dies Empfinden immer richtig ist, bleibe zunächst dahingestellt, aber vorhanden ist es jedenfalls in hohem Maße und großem Umfange. Das gibt zu denken!

Und nun stehen wir im Geist vor einer Leidensgeschichte, deren Schlüssel in den Prophetenworten liegt: Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm. . . . Da sind Sünde und Leiden in engsten Zusammenhang gesetzt, freilich der Menschen Sünden und ihres Erlösers Leiden.

Denn das ist das Geheimnis dieses Zusammenhangs, daß allerdings Sünde und Leiden im Verhältnis von Ursache und Wirkung stehen. Nur darf man nicht meinen, es sei jedes besondere Leiden Folge und Strafe einer besonderen Sünde. Niemand hat diese Vorstellung ernster zurückgewiesen, als Jesus selbst. Aber wie es keinen Menschen gibt, der für sich allein sündе, der nicht vielmehr Glied einer Gesamtheit und mit ihr durch tausend unsichtbare Fäden verbunden wäre, so gibt es auch keine Sünde, die eines einzelnen Menschen alleinige Schuld wäre. Nimmt aber ein jeder teil an der Schuld des anderen, so muß auch der Einzelne mittragen an dem Leiden der Gesamtheit, das um ihrer Sünde willen über sie kommt — auch der persönlich relativ Unschuldige, auch der Heilige. Und der Heilige trägt am schwersten, denn er empfindet am tiefsten; und der Heilige kann für andere tragen, denn er braucht nicht für sich selbst zu tragen. Da wird das Leiden der Gerechten zur Stellvertretung und Sühne für das Leiden der Schlechten.

Und das ist das Geheimnis der Passionszeit Jesu: „Der gute Hirte leidet für die Schafe, die Schuld bezahlt der Herr, der Gerechte, für seine Knechte. Unser die Schuld, sein das Leiden.“

D. Blau-Posen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen 8. April.

Bilder aus der Wolgadeutschenhilfe.

Der Landesverband für Innere Mission bittet uns um die Veröffentlichung folgender Ausführungen:

Immer wieder neue Scharen unglücklicher Flüchtlinge aus dem Wolgagebiet gelangen über die russische Grenze nach Polen und treffen nach und nach in dem Lager Stralkowo ein. Äußerlich machen die Leute, namentlich infolge ihrer Kleidung, der hohen Pelzmütze usw., einen ganz russischen Eindruck, aber bei näherem Zusehen erkennt man in ihnen urdeutsche Bauerngestalten, die trotz der 150 Jahre, die sie und ihre Vorfahren tief in Rußland zugebracht haben, das Deutsche in unverfälschtem hessischen oder badischen Dialekt meist als einzige Sprache sprechen, nur hier und da mit ein paar russischen Brocken vermischt. Die meisten von ihnen sind im November v. Js. vor dem Hungergespenst im Wolgagebiet und vor den Schreckenstaten der Bolschewisten geflohen. Nur die größte Not kann in Rußland jemand veranlassen, im November sich auf die Reise zu machen, zumal es sich hier um die völlige Aufgabe der alten Heimat handelt. Mehr als die Hälfte der Leute ist den Heimsuchungen des Hungers und der Kälte, sowie mancherlei Seuchen während der langen beschwerlichen Wanderung erlegen, und der Rest, der schließlich in Stralkowo landet, befindet sich in einer trostlosen Verfassung: krank und elend, den Keim des Flecktyphus in sich tragend, mit schweren Frostschäden an den Gliedern, abgerissen und verhungert, ganz auf die Bruderhilfe der Landsleute angewiesen, mit denen sie hier das erste Mal zusammentreffen.

Diese deutsche Bruderhilfe, durch den Landesverband für Innere Mission organisiert, hat erhebliche Mittel in barem Gelde, aber auch an Lebensmitteln, Bekleidungsgegenständen, Heizstoffen usw. aufwenden können, um die große Not zu lindern. Ein Waggon Kohle von 350 Zentner kostet allein 437 000 M. Wöchentlich gehen große Sendungen von Brot und Speck, von denen der Zentner allein 50 000 M. kostet, in das Lager und werden dort von unsern Schwestern den wolgadeutschen Flüchtlingen zugeführt. Die tatkräftige Hilfe der Schwestern ist die wertvollste Hilfeleistung, die namentlich den zahlreichen Kranken, aber auch den Alten und Kindern von größtem Segen ist. Doch auch die Großgrundbesitzer und sonstigen Landwirte in der Umgegend von Stralkowo haben durch die Stellung von Fuhren, die Lieferung von Heu und Wasser und mancherlei andere Hilfeleistungen sehr viel für die armen deutschen Flüchtlinge getan. Die Aufgabe der Inneren Mission an den Wolgaflüchtlingen ist deshalb besonders groß, weil immer wieder neue Scharen einzukleiden, gesund zu pflegen und nach der großen Hungersnot mit besonders kräftiger Nahrung zu versehen sind, während die Eingekleideten und Gesundgewordenen, sobald sie sich wieder einigermaßen gekräftigt haben, von Stralkowo in das Flüchtlingslager nach Frankfurt a. O. übergeführt werden.

Auch die Schwierigkeiten eines solchen Abtransportes sind recht erheblich. Es erfordert große Mühe, alle beteiligten Stellen zur Erteilung ihrer Genehmigung zu veranlassen, und selbst, nachdem dies geschehen, ist der erste Transport nach 24 Stunden in Posen festgehalten und erst nach erneuten Verhandlungen von der Inneren Mission weiter nach Frankfurt geleitet worden. Beim zweiten Transport war es besonders schwierig, die erforderlichen Wagen zu beschaffen, um die 32 elternlosen Kinder und die zahlreichen Kranken aus dem Lager nach der Bahn zu schaffen. Ein Wagen mit Kranken verlor bei dieser kurzen Fahrt allein zweimal ein Wagenrad, so daß bei der knappen Zeit bis zur Abfahrt des Zuges große Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die Fahrt von Stralkowo bis Frankfurt dauerte auch das zweite Mal 24 Stunden, für die armen Schwerkranken eine lange Zeit, wenn auch die begleitende Schwester in rührender Treue sich ihrer annahm und alle beteiligten Dienststellen, namentlich auch die Eisenbahnverwaltung, großes Entgegenkommen bewiesen. Die Verpflegung in Posen wurde von der Inneren Mission und ihren Helferinnen geleistet. In Bentschen versorgte auf vorherige Bitte der Inneren Mission das Polnische Rote Kreuz in entgegenkommender Weise unsere Pflegebefohlenen mit Tee und ebenso in Reppen das deutsche Rote Kreuz mit Suppe.

Die Vorsichtsmaßnahmen in Deutschland gegen die Einschleppung von Seuchen durch die Wolgaflüchtlinge sind sehr weitgehend und streng, so daß nach menschlichem Ermessen eine solche Verseuchung ausgeschlossen ist. Selbst die betreffenden Schwestern und der Transportführer müssen sich in Frankfurt einer Entlausung unterziehen.

Vor Ostern ist ein weiterer Abtransport aus dem Lager Stralkowo nicht möglich; die noch dort befindlichen Kranken und nach langer Wanderung neu eingetroffenen sonstigen deutschen Wolgaflüchtlinge müssen zum Fest besonders reichlich versorgt werden. **Wir sind überzeugt, daß es sich die Deutschen in Stadt und Land nicht nehmen lassen werden, ihren unglücklichen Landsleuten eine besondere Festgabe zu senden.** Vielleicht dürfen wir vom Lande sogar mit reichlichen Sendungen von Ostereiern rechnen, die ebenso wie andere Lebensmittel in der Geschäftsstelle der Inneren Mission in Posen, Aleje Marcinkowskiego 26 II (fr. Wilhelmstraße) dankbar entgegengenommen werden. Ebenso sind Gaben an Geld immer noch sehr erwünscht. Gaben, über die öffentlich quittiert werden soll, bitten wir an die betreffenden deutschen Zeitungen zu richten. Soweit keine Veröffentlichung der Gaben gewünscht wird, bitten wir die Einzahlung bei einer deutschen Bank zur Weitergabe an die Wolgadeutschen der Inneren Mission vorzunehmen, die über jeden Betrag eine schriftliche Bestätigung sendet.

Schutzpockenimpfung im Jahre 1922.

Auf Grund der Verordnung des Ministeriums des ehemals preußischen Teilgebiets unterliegen der Zwangsschutzimpfung gegen Pocken: a) der Erstimpfung alle Kinder, die in diesem Jahre das erste Lebensjahr vollenden; b) der Wiederimpfung alle Kinder, die in diesem Jahre das siebente Lebensjahr vollendet haben, bzw. vollenden, sowie alle diejenigen Kinder, die im laufenden Jahre das zwölfte Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden. Jedes Kind vor Ablauf des auf die Geburt folgenden Kalenderjahres, sofern es die natürlichen Pocken nicht überstanden hat. Jeder Schüler der öffentlichen und Privatschulen, der im laufenden Jahre das zwölfte Lebensjahr vollendet hat, sofern er nach ärztlicher Bescheinigung in den letzten fünf Jahren die natürlichen Pocken nicht überstanden hat, oder ohne Erfolg geimpft worden ist. Alle Schüler, welche im Jahre 1912 das zwölfte Lebensjahr vollenden, also im Jahre 1910 geboren sind, müssen in die Impflisten eingetragen werden.

\# **Für Optanten.** Das deutsche Generalkonsulat teilt mit: Die kürzlich veröffentlichte Bekanntmachung der Optionsabteilung des hiesigen Generalkonsulats betreffend Einsendung von Geldbeträgen zwecks Aushändigung der Optionsurkunden bezieht sich nur auf mündliche, nicht aber, wie irrtümlich verstanden worden ist, auf schriftliche Optionen. Die Ausstellung der Optionsurkunden für letztere kommt erst in Frage, wenn eine Entscheidung der Reichsregierung über ihre Rechtsgültigkeit getroffen ist. Eine solche Entscheidung ist bisher nicht ergangen.

X **Ueberflüssige Straßenbeleuchtung.** Bekanntlich haben wir z. Zt. die schönsten mondhellen Nächte. Da muß es denn doch überraschen, daß die Gasanstalt in ganzen Stadtteilen die Straßenlaternen in Tätigkeit setzt, die heut morgen um 6 Uhr herum, also zu einer Zeit, in der es schon Tag wird, noch hell brannten. Sollte es angesichts der teuren Gaspreise für die Stadt nicht doch vorteilhafter sein, wenn in diesen Mondscheinnächten die Straßenlaternen nicht weiter bemüht würden?

\# **Fischbrut.** Wir lesen im Landwirtschaftlichen Wochenblatt, Posen: Wie wir erfahren, sind zum Frühjahr Setzkarpfen und -Schleie lieferbar, und zwar einsömm. Karpfen (6—15 Zentimeter) 9000 Mk. für 100 Stück; zweisömm. Karpfen 70 000—80 000 Mk. der Zentner; einsömm. Schleie 7500 Mk. für 100 Stück; zweisömm. 20 000 Mk. für 100 Stück. Zur Sicherung der Lieferung raten wir den Interessenten, Bestellungen möglichst umgehend an unsere Meliorationsabteilung einzusenden.

---

* **Groß-Neudorf**, 6. April. Pfarrer Kuß, der mehr als drei Jahrzehnte im Dienst der evangelischen Landeskirche unserer Heimat gestanden hat, wurde durch die schwere Krankheit seiner Gattin aus klimatischen Gründen gezwungen, nach Deutschland abzuwandern. Pfarrer Kuß hat besonders lange der Kirchengemeinde Elsendorf gedient; aber auch in Groß-Neudorf hatte er sich in den letzten Jahren viel Verehrung und Liebe erworben. Das kam in seinem Abschiedsgottesdienst zum Ausdruck, an dem eine mehr als 2000köpfige Gemeinde teilnahm. Über die weitere Besetzung der Stelle ist bisher nichts bekannt geworden.

* **Neusorge, Kr. Filehne**, 6. April. Kürzlich wurde bei der Witwe Blaschek in Neusorge eingebrochen und Garderobe, Lebensmittel und ein Pferdegeschirr gestohlen. Es gelang aber bald, den Dieb in der Person des Arbeiters Kristek zu verhaften. Er hatte die gestohlenen Sachen teils im Walde versteckt, teils in Filehne verkauft. Die Sachen konnten der Geschädigten zurückerstattet werden.

Aus Ostdeutschland.

* **Belgard**, 4. April. Das Staatsministerium hat dem kommissarischen Landrat, Regierungsrat Frhrn. von Herzenberg, die Bestätigung versagt und ihn nach Stettin zurückversetzt. Sein Nachfolger ist Dr. Janzen. Somit hat der Kreis Belgard im Zeitraum eines Jahres vier Landräte, nämlich Dr. Ahrendts, Fehrmann, Freiherrn von Herzenberg und Dr. Janzen gesehen.

* **Hammerstein** 7. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Truppenübungsplatz. Beim Spielen mit einer aufgefundenen Mine explodierte diese und riß dem Flüchtlingsknaben Paul Nebermann den Kopf ab. Drei Kameraden wurden an Kopf und Armen schwer bezw. leicht verletzt.

* **Königsberg**, 7. April. In der Tragheimer Kirchenstr. ereignete sich dieser Tage abends ein aufregender Vorfall. Nach kurzem Wortwechsel schoß ein Mann, anscheinend ein Chauffeur, mit einer Pistole einen anderen noch unbekannten Mann nieder. Der Schwerverletzte, der kaum noch Lebenszeichen von sich gab, wurde in die Klinik geschafft. Der Täter, der auch einen Messerstich erhalten haben soll, wurde durch eine herbeigerufene Streife der Schutzpolizei festgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Warschau**, 7. April. **Zwei Offiziere zum Tode verurteilt.** Die „Weichsel-Post“ berichtet: Das hiesige Kriegsgericht verhandelte einen Prozeß gegen den Major Josef Wysocki und Leutnant Zygmunt Mazarowicz, die angeklagt waren, sich ein Automobil angeeignet und verkauft zu haben. Außerdem waren Wysocki und Major Michał Romanowicz angeklagt, sich 750 000 Mk. angeeignet zu haben, indem sie den Eigentümer der „Monopol“ in Krakau bewogen, eine größere Rechnung für ein gekauftes Automobil auszustellen. Die Verhandlungen fanden hinter verschlossenen Türen statt. Das Kriegsgericht fällte das Urteil, wonach Major Josef Wysocki und Leutnant Zygmunt Mazarowicz zum Verluste der Rechte und zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Major Michał Romanowicz wurde freigesprochen. Mit seiner Angelegenheit wird sich das Offiziersehrengericht weiter befassen.

Ein Brief.

Von L. Winfeld.

Durch die mondhelle Baumallee wanderte Gerrit am Arm ihrer Mutter. Einen selten glücklichen Tag beschloß dieser Heimgang, einen Tag, der alle Starre in Gerrits kranker Seele gelöst zu haben schien.

Die Mutter sah Gerrits weichen Gesichtsausdruck. „Endlich!“ sagte sie aufatmend. „Nicht wahr, Kind, Du läßt diesen treuen Menschen nun nicht länger warten. Wie zart hat er heute an Deinem Geburtstage für Dich gesorgt! Er hat nur Dich auf der Welt, erhöre ihn endlich!“

„Ich will noch heute an ihn schreiben. Ja, Mutter, heute kann ich's,“ sprach Gerrit leuchtenden Blicks. „Ich will seinem Mädelchen eine gute Mutter werden.“ Heiße Freude im Herzen schritt die Mutter den Weg allein zurück.

Gerrit betrat ihre einsame Mansardenwohnung. Sie lächelte, als sie das Licht anknipste. Heute durchspiegelten sie nicht die Schauer der Angst, die sonst bei der Heimkehr auf sie warteten.

Hier hatte sie mit dem toten Gatten gehaust. In diesen Räumen hatte sie ein kurzes, schönes Glück genossen. Es fand einen jähen, häßlichen Abschluß.

Aber vielleicht hatte Hunold gar nicht Selbstmord begangen? Wer sollte das Rätsel lösen? Der Tote schwieg. Schwieg er wirklich? Warum stellte sich dann ein Unerklärbares zwischen Gerrit und das blühende Leben? Bis heute schien es ihr unmöglich, ihre Hand dem Manne zu reichen, der in treuer geduldiger Liebe um sie warb.

Nun aber fühlte sie ihr Herz sanft und ruhig schlagen, empfand selige Liebe für den Lebenden, stille Dankbarkeit für den Toten. Sie setzte sich auf den winzigen Streibstuhl zurecht, kuschelte sich warm in den weißen Flauschrock und schrieb:

„Mein lieber Gerd! Ich muß Dir noch für den schönen Tag danken, der jetzt zu Ende geht. Deine Treue rührt mich. Als Dank für Deine lieben Geschenke biete ich Dir mich selbst. Deine Hilde soll nicht länger die Mutter entbehren — Deine Gerrit.“

Sie erwachte aus tiefem, bleiernem Schlaf. Durch die Spalte der Vorhänge tasteten die ersten Morgenstrahlen. Wie lange, weiche Finger griffen sie nach der blonden Schläferin.

Sie erschauerte, fuhr mit einem Ruck in die Höhe und sah sich um. Ihr Atem ging schnell. Das Undeutbare war wieder neben ihr. — Sie weinte. —

Da kam Stille über sie. Sie fühlte aber auch, daß sie unmöglich Gerds Frau werden könne.

„Es ist wohl so,“ flüsterte sie ergeben, „daß mich Hunold dem Lebenden nicht gönnt.“ Bleich, doch unsagbar lieblich sah sie aus. Das blonde Haar umrahmte in zärtlichen Wellen die ernste, junge Stirn. Bang und süß war der Ausdruck des Mundes; die braunen Augen blickten den Mann, der zu ihr ins Zimmer trat, still und liebevoll an.

Er küßte die beiden kleinen Hände, die auf der Nähtischdecke lagen. „Ich wollte Dich nur noch sehen, ehe ich ins Bureau fahre!“

Sie nickte ihm freundlich zu. Plötzlich fiel ihr der Brief ein, den sie gestern geschrieben. Ihr Hand griff nach der Brust.

„Was ist Dir!“ fragte Gerd besorgt.

„Nichts!“ stammelte sie. Sie hatte blitzschnell berechnet, daß er den Brief noch gar nicht erhalten haben konnte. Der Mann ging mit einem warmen Blick auf die junge Frau zu, und Gerrit sank in die Knie. Wie sollte sie den Brief ungeschrieben machen? Sie konnte heute nicht halten, was sie gestern versprochen hatte.

In Kampf und Qual saß sie bei ihrer Arbeit. Schrillte die Klingel, fuhr sie in Gewissenspein in die Höhe. Leute kamen mit allerlei Anliegen. Gerrit war als gütige Helferin bekannt. Automatisch gab sie Rat, legte hier und da Hand an. Ihre Gedanken kreisten immer um das Eine, Furchtbare.

Am Nachmittag kam die Mutter mit strahlendem Gesicht. Das Leuchten in ihren Augen erlosch, als sie Gerrit anschaute. Sie wollte fragen. Da läutete die Türglocke Sturm. Gerrit lief entsetzt hinaus. Die kleine Hilde, Gerds mutterlose Tochter, stürzte weinend ins Zimmer. „Der Brief, der Brief —“ stammelte sie schluchzend.

Gerrit wurde totenbleich. Die Mutter fragte streng: „Was ist mit dem Brief?“

„Ich wollte ihn Vater entgegentragen, weil doch Eilbrief draufstand, und — und auf dem Wege zum Bahnhof —“ das kleine Mädchen weinte lauter — „habe ich den Brief verloren.“

Gerrit atmete tief und befreit, das Blut kehrte in ihre Wangen zurück. Die Mutter sah sie betroffen an.

„Und nun schickt mich Vater,“ schluchzte die kleine Hilde, „Tante Gerrit möchte doch noch einmal aufschreiben, was in dem Briefe stand.“ Die Mutter nickte bedeutsam. Gerrit schüttelte traurig den Kopf. Da barg die Mutter das Gesicht in den Händen. Gerrit streichelte tröstend Hildes gesenkten Kopf. „Weine nicht mehr, Kindchen. Ich kann zwar nicht ebenso schreiben, wie gestern abend. Doch ein paar gute Zeilen soll Dein Vater haben.“ Sie setzte sich wieder an den Schreibtisch. „Zwischen gestern und heute ein begrabenes Glück,“ dachte sie. Während sie schrieb, kam ihr Erleuchtung. — Schwester werden! — Aufgehen im Dienste der guten Sache, die Menschen aus reinem Herzen lieben! Dann würde sie Frieden finden. Die Mutter sah den Wechsel von stummer Trauer zu beglückendem Entschluß in den geliebten Zügen und plötzlich kehrte auch in ihr Herz Hoffnung ein. Nur nicht das zarte Keimen guter Gedanken in Gerrits Seele stören!

Sie drückte stumm die kleine Hand ihrer Tochter und ging mit Hilde, die ihren neuen Brief ängstlich an sich drückte.

Bunte Zeitung.

○ **Der Füllfederhalter 100 Jahre alt.** Daß der allen schreiblustigen und schreibverpflichteten Menschen geradezu unentbehrliche Füllfederhalter bereits ein Jahrhundert hinter sich hat, ist wohl nicht sehr bekannt. Im März 1822 bereits wurde nämlich einem Pariser Goldschmied diese immerhin nicht unwichtige Erfindung patentiert. Es fällt auch unter das Kapitel „Erfinderschicksal“, daß nicht einmal der Name des französischen Goldschmiedes der Nachwelt erhalten blieb. Doch das Werk lobt den Meister.

○ **Riesenzahlen aus der Kinostatistik.** Nach einer neuen Statistik gibt es in Deutschland im ganzen 3750 Lichtspieltheater, 19 mehr als im Vorjahr; in Ostdeutschland mit Groß-Berlin 770, in Norddeutschland 554, Mitteldeutschland 1089, Westdeutschland 583, Süddeutschland 763. Allein Groß-Berlin zählt 350 Kinos mit einem durchschnittlichen Tagesbesuch von ca. 120 000 Personen, das ist die Bevölkerungszahl einer Stadt etwa in der Größe von Mainz. Filmfabrikanten gibt es 465, Filmverleiher 628. Wie groß die Unternehmergewinne sind, zeigt das Beispiel einer Kinogesellschaft, welche mit 800 000 M. Kapital gegründet wurde und im folgenden Jahr bereits 1 Million abwarf.

○ **Englische Spielwut.** Die Spielleidenschaft, die in fast allen Ländern Europas eine so unangenehme Form angenommen hat, hat nun auch fast alle Kreise der englischen Hauptstadt ergriffen, und Hasardspiele sind an der Tages- beziehungsweise Nachtordnung. Auch das harmlose Spiel Bridge, das man lange Zeit hindurch lediglich zu seiner Unterhaltung spielte, wird nun derartig hoch gespielt, daß es jeder Beschreibung spottet. Ein einflußreicher englischer Priester, Dr. Jowett, hat anläßlich des Kirchenkongresses in der Westminsterkapelle die Gelegenheit ergriffen, um die Bischöfe und Geistlichen auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen, die diese Spielwut hervorruft, und der Bischof von Birmingham hat ausgesprochen, daß die Spielwut eine der größten Plagen im modernen Kulturleben sei, eine geistige Seuche, der man nur mit aller Energie Einhalt gebieten könne und deren Ausbreitung auf jeden Fall verhindert werden müsse. Alle Geistlichen sprechen sich dahin aus, daß man in den Kirchen bei allen Predigten Gelegenheit nehmen müsse, um von der Kanzel herab auf die Gefahren, die das Spiel in sich berge, aufmerksam zu machen. Viele Familien sind an den Bettelstab gebracht worden, weil ihre Oberhäupter alles verloren haben, was sie besaßen. Die Ausführungen Dr. Jowetts erregten das größte Interesse, und man forderte einstimmig den Beschluß, jeden Sonntag gegen das Spiel zu predigen.